



BAYERISCHER
GOLFVERBAND E.V.

Inklusion pur

GOLFEN FÜR MENSCHEN MIT HANDICAP

SPECIAL 2016/17



Golf, Gesundheit – ohne Barrieren

Warum gerade Golf für Sportler mit Einschränkungen
so gut geeignet ist und worauf es dabei ankommt

KLARTEXT

Behindertengolfer
und ihre spannenden
Erfahrungsberichte

ÜBERBLICK

Training, Regeln, Reha,
Medizin, Gesetze und
der Faktor Spaß

Internationale Bayerische Meisterschaft der Golfer/-innen mit Behinderung powered by HypoVereinsbank

Eine Golfmeisterschaft in München macht alles etwas anders als andere und sorgt damit für Aufsehen.

Bei der 2. Internationalen Bayerischen Meisterschaft der Golfer/-innen mit Behinderung trafen sich am 11. und 12. Juli 2015 die Akteure um Ihren Internationalen Bayerischen Meister im Golfpark München Aschheim zu ermitteln.



Ehrenamtliche Helfer der HypoVereinsbank

Ellen Scheibl, Mitarbeiterin im Marketing, Private Banking der HypoVereinsbank, Hauptsponsor und Namensgeber, ist Anlaufstelle für all die vielen Helfer vor Ort. Sie sprüht vor Begeisterung: „Es ist schon sehr eindrucksvoll zu sehen, wie diese Sportler aus vielen Nationen von der Dominikanischen Republik bis Finnland großes Golf spielen.“ Natürlich geht das bei vielen der über 70 Spielerinnen und Spieler mit Handicap nicht ganz ohne Begleiter. Tatkräftig werden sie von Helping Hands – so heißen die rund 30 ehrenamtlichen Mitarbeiter und deren Angehörige der HypoVereinsbank – unterstützt, die weit sichtbar in farbenfrohen Shirts zum reibungslosen Wettspielablauf beitragen. Diese hilfsbereiten Menschen (siehe auch Kasten „Gemeinsam geht vieles besser“) kümmern sich mit großer Hingabe darum, dass alle Teilnehmer wohlbehalten vom ersten Abschlag bis zum letzten Putt sicher über den Platz kommen und sich ganz auf ihr Spiel konzentrieren können. Ein Helfer ist meist für einen Flight (drei Golfer) eingeteilt und tauscht sich gern vor und nach dem Turnier mit den Spielern aus.

Die Besucher auf dem Golfplatz sind von den Handicap-Spielern tief beeindruckt. Sprachbarrieren unter den verschiedenen Nationalitäten scheint es nicht zu geben. Das trifft auch auf ihre freundlichen Helfer zu. Zuweilen kommt es zu ergreifenden Szenen,

Gemeinsam geht vieles besser

Zahlreiche Mitarbeiter der HypoVereinsbank (HVB) engagieren sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich für wohltätige Zwecke. Wo und wie – dazu liefert die Engagement-Landkarte der HVB einen Eindruck. Den Einsatz unterstützt und fördert die Bank mit dem Programm „Ehrensache!“. Mitarbeiter können dafür bis zu zwei Tage Sonderurlaub pro Jahr sowie eine Spende für „ihr“ Projekt beantragen. Der Gedanke dabei: Wer sich sozial engagiert, bleibt offen für andere und deren Perspektiven. Gestartet 2009, hat sich „Ehrensache!“ mittlerweile in allen Geschäftsbereichen und Regionen etabliert: 2014 leisteten 280 Mitarbeiter über 45.000 Stunden ehrenamtliche Arbeit.

wenn sich die Begleiter respektvoll und liebenswert begegnen – ganz nach dem Motto: Golf mit oder ohne Handicap verbindet einfach!

Einige Spieler haben aber auch Unterstützung von zu Hause mitgebracht. So auch Alois Krabatsch. Er ist fast blind. Der einstige Versicherungskaufmann ist auf einen Begleiter angewiesen. „Statt eines Gesichtsfelds von 160 Grad habe ich heute nur noch fünf Grad. Mein Sohn Stefan richtet mich vor jedem Schlag aus und sagt mir die Entfernung.“ Und auf dem Grün? „Dort führt er mich die Puttlinie entlang, damit ich ein Gefühl für die Strecke und das Gefälle zum Loch hin spüren kann.“

Bei den Besuchern und Helfern hat die internationale Meisterschaft der Behinderten Spuren hinterlassen. „Diese Siegerehrung fällt mir nicht leicht“, sagte Werner Proebstl, Vizepräsident des Bayerischen Golfverbandes am Schluss, „denn eigentlich sind alle Teilnehmer große Gewinner!“

So gesehen hat man, dank auch der vielen Ehrenamtlichen, vieles richtig gemacht.

Save the Date:

3. Internationale Bayerische Meisterschaft der Golfer/-innen mit Behinderung powered by HypoVereinsbank am 10./11. September 2016 im Golfclub Landshut e.V.



Dr. Werner Proebstl
Vizepräsident und Inklusionsbeauftragter des Bayerischen Golfverbands (BGV)

Liebe Leserinnen und Leser,

der Golfsport für Menschen mit Behinderungen hat gerade in Bayern eine sehr erfreuliche Entwicklung genommen. Die Impulse und Initiativen des Bayerischen Golfverbands (BGV) bewirken, dass diese Zukunftsaufgabe von einer zunehmenden Zahl bayerischer Golfclubs beherzt angegangen wird. Seit drei Jahren werden von uns die Internationalen Bayerischen Meisterschaften für Golferinnen und Golfer mit Behinderung ausgetragen. Sie sind zu einem Turnier gewachsen, das auch international beachtet wird. Das Format hat stark an Bekanntheit gewonnen und ist zu einem anerkannten Markenartikel geworden.

Jetzt gehen wir einen Schritt weiter. Inklusion, also die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit und ohne Behinderung auf Augenhöhe, ist eines unserer großen Ziele. Die körperlich/gesundheitlich Gehandicapten finden nicht nur nach unserer Überzeugung gerade im Golfsport eine Möglichkeit und Perspektive, die ihnen in vielfacher Hinsicht – auf den Punkt gebracht – guttut. Unsere Gesellschaft wird tendenziell älter, aber auch jüngere Leute können physisch oder mental gehandicapt sein. Ob jung, ob reif, ob in der Bewegung oder im Schwung sehr stark oder kaum sichtbar eingeschränkt: Golf ist in jedem Fall eine höchst gesunde Sache. Zunehmend belegen dies sportwissenschaftliche Studien.

In diesem Sonderheft berichten wir darüber und beleuchten das Thema aus gänzlich unterschiedlichen Blickwinkeln. Aus den Erlebnisberichten der Betroffenen, aus medizinischer und therapeutischer Sicht, im Spiegel einer auffällig interessierten Presse und auch aus der Warte von Golfclub-Managern, Spielleitern und Trainern. Nichtbehinderte erleben das Golfspiel nach einer

Runde etwa mit Prothesen-Trägern, Blinden oder Rollstuhlfahrern völlig neu und sehen viele Dinge des Lebens anders als vorher. Inklusion ist zweifellos ein Gewinn für alle Beteiligten.

In Deutschland leben nach aktuellen Zahlen 9,3 Prozent der Bevölkerung mit einer Schwerbehinderung. Von einer „Randgruppe“ kann also nicht gesprochen werden. Gefragt sind vielmehr Kreativität, Ideen, Lösungen und Angebote, wie wir unsere Golfplätze verstärkt für diese Mitspielerinnen und Mitspieler öffnen und sie in den Golfsport mit seinen einzigartigen Vorzügen integrieren können. Hier sehen wir großes Potenzial und lohnende Handlungsfelder. Allein mit Charity-Schecks oder Social Events werden wir dieser Herausforderung nicht gerecht. Und allein mit Barrierefreiheit beziehungsweise der ein oder anderen Vergünstigung ist es ebenfalls nicht getan. Golf hat für Menschen mit Behinderung viel mehr zu bieten – Qualitäten und Eigenschaften, die einerseits gezeigt und andererseits entdeckt werden wollen.

Der Bayerische Golfverband geht neue Wege und will eine Vorreiterrolle einnehmen. Golf für Menschen mit Behinderung geht uns alle an. Der Bayerische Golfverband trägt mit diesem Special „Inklusion pur“ hierzu bei.

Herzlichst, Ihr

Dr. Werner Proebstl

Das Leben ist voller Höhen und Tiefen. Wir sind für Sie da.

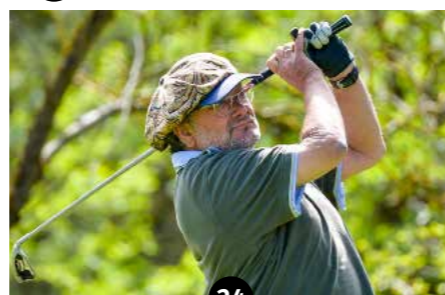
Willkommen bei der
HypoVereinsbank
Member of **UniCredit**



12



17



24



18



30

03 EDITORIAL
BGV-Vizepräsident Werner Proebstl:
Warum wir einen Schritt weitergehen

06 KLARTEXT
Sechs Golfer mit Behinderungen
erzählen ihre ureigene Story

10 GESUNDHEIT
Golfsport auf der Empfehlungsliste
von Ärzten und Sportwissenschaftlern

12 TITELGESCHICHTE
Für viele bayerische Golfclubs wird
Inklusion zum Schwerpunktthema

15 Zehn Argumente, die jetzt für eine
neue Weichenstellung sprechen

17 POLITIK
Staatsministerin Emilia Müller
klopft dem BGV auf die Schulter

18 PARAGRAFEN
In mehreren Gesetzen sind die
Behindertenrechte festgeschrieben

20 KATEGORIEN
Für Spieler mit Behinderungen gibt
es ganz spezielle Turnier-Klassen

22 PRESSESPIEGEL
Was die Medien am Thema Inklusion
so interessant und faszinierend finden

24 PORTRÄT WOLFGANG SCHELS
Was macht ein ehrenamtlich tätiger
Inklusionsbeauftragter im Golfclub?

26 REGELN
Auch bei den wenigen Sonderregeln
hat die Spielleitung das letzte Wort

28 TRAINER
Die Proette Elizabeth Höh plädiert im
Interview für Ausbildungsreformen

30 WIRTSCHAFT
Innovative Hersteller prägen
die Hilfsmittel-Branche

32 ÜBERSICHT
Diese bayerischen Golfclubs haben
das Thema Inklusion auf dem Radar

34 ATMOSPHERE
Erfrischender Humor im Spiel



MEDICAL PARK
BAD WIESSEE



PREMIUM-FACHKLINIK AM TEGERNSEE
FÜR GESUNDHEIT UND REHABILITATION

Medizinisch vernetzte Versorgung des
Orthopädie, Traumatologie und Sportmedizin, Innere Medizin und Kardiologie

In dem Klinikum Medical Park Bad Wiessee St. Hubertus
und Medical Park PrivatKlinik Am Eisenhammerweg
bieten wir Ihnen medizinisch-therapeutische Leistungen
zur Rehabilitation und Prävention für ein gesundes und aktives Leben.

Medi-Fit Angebote im Klinikum StH, StK, THH, THH / CH Stary

Klinikum Bad Wiessee, Eisenhammerweg 20 | 85674 Bad Wiessee | Telefon 089 2222-0
Klinikum Medical Park PrivatKlinik Am Eisenhammerweg 10 | 85674 Bad Wiessee | Telefon 089 2222-2000

www.medicalpark.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Bayerischer Golfverband e.V., Georg-Brauchle-Ring 93, D-80992 München **Geschäftsführung/Sportdirektorin:** Heidrun Klump, Telefon 089 . 15 70 22 33, hk@bayerischer-golfverband.de **V.i.S.d.P.:** Vertretungsberechtigter Vorstand des BGV, Norbert Löhlein **Redaktionsleitung:** Heidrun Klump **Konzept, Redaktion, Realisierung:** Friedrich Bräuninger, D-85778 Haimhausen, f.braeuinger@t-online.de **Artdirector:** Kai Bresser, 85635 Höhenkirchen. **Autoren und Mitarbeiter:** Friedrich Bräuninger, Horst Huber, Dr. Claudia Streit **Korrektur/Lektorat:** Ingrid Tzschaschel, 85649 Otterloh **Fotocredits:** Herbert Wirtz, Horst Huber, K9, shutterstock, FB, Ottobock **Anzeigenvertrieb:** Bayerische GolfSport-Marketing GmbH, Georg-Brauchle-Ring 93, 80992 München **Druck:** Medienhaus Kastner, Schloßhof 2, 85283 Wolnzach **Dankeschön:** Der BGV bedankt sich bei allen inserierenden Unternehmen und Förderern sowie namentlich beim Golf- und Eventfotografen Herbert Wirtz, ohne deren Hilfe „Inklusion pur“ nicht hätte realisiert werden können.

„Ein wunderbares Gefühl“

TESTIMONIALS Niemand kann die Bedeutung des Golfsports für Menschen mit Behinderungen besser beschreiben als die Betroffenen selbst. Beispielhaft haben wir deshalb sechs Spieler genauer befragt.



Heinz Barnbeck (55),
Diplomkaufmann, Contergan-geschädigt,
GC Open 9 Eichenried, HDC –25,5

„Meine Behinderungen an Ober- und Unterarmen, Schultern, Händen usw. sind deutlich sichtbar, ein typischer ‚Conti‘ eben. Mit sehr hohem Trainingsaufwand habe ich jahrelang Hochleistungssport betrie-

ben, war unter anderem Weltmeister und vierfacher Paralympics-Sieger im Schwimmen. Der Zufall brachte mich 2003 in Belek mit einem golfenden Ehepaar zusammen, die Frau war Mitglied der Bundesligamannschaft des GC Maxlrain. Sie arrangierte einen Termin bei ihrem Trainer, und ich habe bei dieser Premiere den Ball gleich getroffen. Der Pro wunderte sich und meinte, dass

ich schon zehn Jahre spielen würde, aber dem war nicht so. Dann habe ich 2004 bei Dieter Lang in Weißenburg in drei Monaten die Platzreife mit HDC –36 gemacht. Seitdem spiele ich bei Behinderten-Wettkämpfen und Inklusionsturnieren national und auch weltweit. Ich bin eben ein Wettkampf-Typ. Golf ist für den Kopf einfach super, weil man Erfolgserlebnisse hat.“



Gerhard Czerwionka (50),
Kaufmann, Multiple Sklerose,
GC Landshut, HDC –18

„Wegen Multipler Sklerose (MS) sind bei mir Bewegung und Mobilität erheblich eingeschränkt. Ich kann nur mit Gehhilfen kurze Strecken zurücklegen. Seit 1993 spiele ich Golf, und dieser Sport hat nach Eintritt der Behinderung stark zur Verbesserung meiner Koordination und des Gleichgewichtsgefühls beigetragen. Auf dem Platz nutzte ich lange Zeit einen ‚Paragolfer‘, also einen elektrohydraulischen Rollstuhl, mit dem ich sogar auf die Grüns fahren konnte. Mittlerweile bin ich auf einen ‚Scooter‘ umgestiegen. Ich spiele bei Behindertenturnieren in der Kategorie ‚Sonstige mit Beeinträchtigung des Schwungs‘ nach den offiziellen Regeln und nehme auch an Wettspielen oder Runden mit nichtbehinderten Golfern teil. Das hat auch im mentalen Bereich seine guten Wirkungen. Golf hat mir eindeutig die Lebensfreude wiedergegeben. Ohne Golf wäre ich nicht da, wo ich heute stehe.“

Alois Krabatsch (60),
früherer Versicherungsangestellter,
sehbehindert,
Golfanlage Holledau, HDC –31

„Wegen einer Netzhauterkrankung ist bei mir das Sehvermögen weitgehend verloren gegangen. Statt eines Gesichtsfelds von 160 Grad sind es bei mir nur noch vier bis fünf Grad. Da war ein Sport, wo man neben agieren auch viel reagieren muss (Fußball, Tennis, Hockey etc.), bei mir nicht mehr drin. Ich wollte etwas Neues anfangen – mit ruhendem Ball. Meiner Nachbarin konnte ich vor fünf Jahren den Gutschein für einen Golf-Schnupperkurs günstig abkaufen. Bei den Trainerstunden hat mich das Golfvirus erwischt. Ein wunderbares Gefühl. Bei Turnieren begleitet mich mein Sohn Stefan. Vor jedem Schlag richtet er mich aus, sagt mir die Entfernung und ob es ein Hindernis gibt. Auf dem Grün führt er mich zusätzlich die Puttlinie entlang, damit ich ein eventuelles Gefälle fühle und weiß, wie weit es zum Loch ist. Bei der Internationalen Bayerischen Meisterschaft für Golfer mit Behinderung in Aschheim habe ich in meiner Kategorie einen zweiten Platz erreicht. Beim Turnier in Abenberg hat mich erstmals ein Greenkeeper des dortigen Golfclubs ge-coacht, den ich bis dahin überhaupt nicht kannte. Das hat super funktioniert, wir sind richtig Freunde geworden. Golf tut meiner Gesundheit und Stimmung sehr gut. Das ist neben der Familie meine Lebensqualität.“



”

Neben allen gesundheitlichen Effekten ist es vor allem Gemeinschaftsgefühl, das mich bei den Behindertengolfern so fasziniert.

Rainer Langmeyer (41),
technische Hilfskraft, querschnittsgelähmt, GC Bad Griesbach, HDC –32

„Ich bin Jahrgang 1974 und habe 2003 die Platzreife erlangt. Das eigentlich Interessante ist aber, dass ich nicht als ‚Fußgänger‘ die Platzreife abgelegt habe, sondern als Rollstuhlfahrer. 1996 hatte ich einen schweren Autounfall, bin seitdem querschnittsgelähmt und auf einen Rollstuhl angewiesen. Mein Vater arbeitete ab 2000 auf dem Golfplatz Uttlau im Golfresort Bad

Griesbach als Starter. Ich hab ihn an den Wochenenden regelmäßig besucht, also ‚geschnuppert‘. Der Marshall hat mich einige Male mit auf die Runde genommen, und so ist der Gedanke gereift, es doch mal mit dem Golfen zu probieren. Gesagt, getan – und schon stand ich mit einem handelsüblichen Rollstuhl mit integrierter Stehvorrichtung auf der Driving Range und absolvierte meine ersten Schwünge. Das klappte so gut, dass ich beschloss, diesen Sport weiter zu verfolgen. 2003 bauten wir meinen ersten Golfrollstuhl, 2004 den zweiten. Golf

war für mich von Anfang an ein faszinierender Sport. Er bedeutet für mich Integration, denn ich kann mit nichtbehinderten Golfern – bei uns Rolli-Fahrern liebevoll ‚Fußgänger‘ genannt – und gleichzeitig wie alle anderen Golfer auch gegen mich spielen. Bei jeder anderen Sportart, sei es zum Beispiel Basketball oder Rollstuhltennis, braucht man immer einen Gegner, der ebenfalls im Rolli sitzt. Das ist beim Golfen nicht so. Bei Inklusionsturnieren etwa zeige ich immer wieder gern, auf was es mir persönlich als Rolli-Fahrer ankommt.“



Friedrich Bräuninger (61),
Publizist, Schlaganfall,
GP München Aschheim, HDC –27

„Schon in der Stroke Unit (Intensivstation für Schlaganfall-Patienten) des Klinikums Dachau beschäftigte mich neben vielen anderen Sorgen eine drängende Frage: Werde ich jemals wieder einen Golfschläger durchschwingen können? Im September 2013 erlitt ich einen Ponsinfarkt, also einen Schlaganfall, der mich sprichwörtlich aus der Bahn geworfen hat. Nach der Reha und mit einem Grad der Behinderung (GdB) von 70 Prozent habe ich den Golfsport völlig neu für mich entdeckt: als aussichtsreichen Weg, mit Konzentration und Übung viele Bewegungsabläufe sowie die Balance zurückzugewinnen. Es ging darum, wieder einigermaßen in die Spur zu kommen. Völlig überraschend und quasi unbemerkt habe ich beim Golfen mit einem Freund wieder Strecken zurückgelegt, über die sich selbst die Ärzte etwas gewundert haben. Natürlich werde ich nicht mehr dahin kommen, wo ich einmal war. Aber all die spürbaren gesundheitlichen Fortschritte, die Nähe zur Natur auf dem Platz sowie die Aufmunterungen meiner Mitspieler kompensieren so manches schlechte Spielergebnis. Immerhin: Die Marke von knapp 30 Stableford-Punkten konnte ich jetzt schon ein paar Mal erreichen.“

Gabriele Lorenz (64),
Lehrerin an einer Sonderschule a. D.,
beinbehindert, Golf- und Landclub
Lichtenau-Weickershof, HDC –16,3

„Vor rund 30 Jahren war ich Opfer eines schweren Verkehrsunfalls, als der Verursacher bei Rot über die Ampel fuhr und mich auf meinem Zweirad voll erwischte. Die Folge war unter anderem ein mehrfacher und komplizierter Trümmerbruch im linken Bein mit über einjährigem Krankenhaus-Aufenthalt. Aber ich habe das verkrüppelte Bein behalten können. Bei einem Urlaub in Schottland habe ich dann erstmals das Golfspiel live gesehen und schon ein Jahr später dort die Platzreife gemacht. Vor fünf Jahren kam ich in Kontakt mit dem Behinderten Golf Club Deutschland e. V. und spiele seitdem eigentlich immer – natürlich in einem Elektrocart – bei den BGC-Turnieren und natürlich im Heimatclub und auf anderen Plätzen mit. Neben allen sportlichen und gesundheitlichen Effekten ist es vor allem dieses warmherzige Gemeinschaftsgefühl, das mich bei den Behindertengolfern so fasziniert. Das macht



Mut und gibt Kraft. Ich gehe da nicht hin, um zu gewinnen, sondern wegen der Leute. Momentan kämpfe ich auch um das G-Kennzeichen im Behindertenausweis, weil mich eine Polyneuropathie zusätzlich

einschränkt und ich dann Krücken zu Hilfe nehmen muss. Aber ist es nicht toll, dass ich trotz des gesundheitlichen Handicaps und einer latenten Sturzgefahr den Golfsport ausüben kann?“

Prädikat: Besonders wertvoll!

MEDIZIN Warum ist gerade der Golfsport für Menschen mit Behinderungen so hervorragend geeignet? Der Neurologe **Dr. med. Philipp Pilz**, Oberarzt am Klinikum des Bezirkskrankenhauses Günzburg und selbst passionierter Golfer (HDC –14), kann das aus medizinischer Sicht erklären.



Wenn wir über Golf als Chance und Therapie für Menschen mit Behinderungen reden, dann kommen wir am Thema „Stroke“ natürlich nicht vorbei. Annähernd 270.000 Menschen erleiden jährlich in Deutschland einen Schlaganfall. Die Altersgruppe ab 60 Lebensjahren ist mit einem Anteil von fast 80 Prozent an diesen Vorfällen besonders stark betroffen. Heute sind bereits 24 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung älter als 60 Jahre – im Jahr 2050 werden rund 38 Prozent diese Altersmarke überschritten haben. Was man vielleicht auch noch wissen sollte: Innerhalb des ersten Jahres versterben bis zu 40 Prozent aller Schlaganfall-Geschädigten. Ein


Jahr nach dem Schlaganfall bleiben rund 64 Prozent der überlebenden Patienten pflegebedürftig – davon müssen circa 15 Prozent in einer Pflegeeinrichtung versorgt werden. Zusammengefasst: Der Schlaganfall ist damit der häufigste Grund für erworbene Behinderungen im Erwachsenenalter.

Daneben gibt es zahlreiche weitere Erkrankungen, die zum Teil zu progredienten Behinderungen führen können. Hierzu gehören entzündliche Hirnerkrankungen wie die Multiple Sklerose, degenerative neurologische Erkrankungen (zum Beispiel Morbus Parkinson), neuromuskuläre Erkrankungen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, aber auch die Folgen bösartiger Tumore sowie Erkrankungen einschließlich akuter Verletzungen des gesamten muskuloskeletalen Systems und viele weitere.

Grundsätzlich gilt: Bewegungstherapie (zum Beispiel in Form von Physio- und Ergotherapie) in den unterschiedlichsten Facetten spielt bereits in der frühesten Phase der Rehabilitation und Behandlung von Behinderungen eine wesentliche Rolle. Darüber hinaus sind Sprach-/Sprechtherapie und neuropsychologische Therapie wesentliche Grundpfeiler des rehabilitativen Settings. Der Sport – insbesondere Golf – kann hier einen besonders effektiven Ansatz liefern. Mittlerweile gibt es als Maß der Effektivität gut durchgeführte wissenschaftliche Studien. Dies beginnt bereits in der rehabilitativen Grundlagenforschung, die im Wesentlichen zeigt, dass Sportprogramme eine Verbesserung der Motorik, der Kognition und der mentalen Gesundheit zeigen können. Auf dem Gebiet der Rehabilitation bei onkologischen Patienten (hier bei Darmkrebs) gibt es wissen-



Die Professorin **Petra Jansen** von der Uni Regensburg hat mit ihrem Team wissenschaftliche Beweise für die gesundheitliche Wirksamkeit des Golfsports erbracht.

schaftlich publizierte Evidenz für die Wirksamkeit von sportbasierten Aktivitätsprogrammen. Dasselbe gilt für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, zum Beispiel bei der koronaren Herzkrankheit. Basierend auf den bereits von vor einigen Jahren gewonnenen Erkenntnissen, dass Golfer eine bessere Gleichgewichtskontrolle sowie ein höheres Selbstbewusstsein in Bewegungsmustern haben, gibt es nun darüber hinaus auch konkrete golfspezifische Studien. Auffällig und hervorzuheben sind hier etwa die Studien der Regensburger Arbeitsgruppe um Prof. Petra Jansen, die nahelegen, dass der Golfsport nach eingetretener Behinderung insbesondere mentale und visokonstruktive Fähigkeiten im Vergleich zu einer definierten Kontrollgruppe signifikant verbessert. 

Auf den Punkt gebracht

Laut Dr. Philipp Pilz kann man die bisher gewonnenen Erkenntnisse zu positiven Effekten des Golfsports auf Behinderungen wie folgt zusammenfassen:

- In kaum einer anderen Sportart können Behinderte und Gesunde gemeinsam in vergleichbarer Art und Weise aktiv sein.
- Golf als Sportart fördert komplexe Abläufe des gesamten Bewegungsapparats, es verbessert nachweislich die Koordination, die Visokonstruktion und den mentalen Gesundheitszustand.
- Beim Golfen kommt es (wegen des ruhenden Balls) nicht auf Schnelligkeit an, daher eignet sich das Golfspiel besonders für Menschen mit Behinderung.
- Es besteht eine geringe individuelle Verletzungsgefahr durch fehlende Fremdeinwirkung im Vergleich zu anderen Sportarten.
- Golf als Freizeitsport betrieben ist ein Gruppenerlebnis. Somit werden erheblich Kommunikation und soziale Kompetenz gefördert.
- Längerer Aufenthalt in der freien Natur fördert die Stimmungslage.
- Es besteht ein sehr hoher Motivationsgrad im Vergleich zu herkömmlichen Rehabilitationsansätzen. Dadurch werden individuelle Erfolgserlebnisse deutlich anschaulicher. Es geht nicht um die zugrundeliegende Erkrankung oder Behinderung, sondern es geht um die Fähigkeiten und die damit verbundenen Erfolgserlebnisse.



Erfreuliche Entwicklung mit viel Luft nach oben

TITELSTORY Clubs und Anlagen öffnen sich zunehmend für Menschen mit Behinderungen. „Inklusion“ wird auf Golfplätzen in Bayern zu einem Ziel, das die Verantwortlichen beherzt ansteuern.

Wer es geschafft hat, mit dem Ryder Cup in Verbindung gebracht zu werden, darf sich in der Golf-szene einer gewissen Bedeutung rühmen. Das Kontinental-Turnier zwischen Amerika und Europa gilt als Highlight und zieht alle zwei Jahre viele Millionen von Zuschauern an den TV-Schirmen in seinen Bann. Unter der Überschrift „Disabled Golf in Austria“ haben unsere österreichischen Nachbarn dem Golfsport für Menschen mit Behinderungen ein ganzes Kapitel in ihrer offiziellen Ryder-Cup-Bewerbung für 2022 gewidmet. Die Behindertengolfer seien „actively integrated into Austrian Golf“, heißt es da. Doch die Hoffnungen auf Sympathie- und Imagepunkte – und damit auf den Zuschlag als Austragungsort – haben sich diesmal noch nicht erfüllt. Für die wohl besser zahlenden Römer fiel der Hammer. Auf jeden Fall aber haben die Österreicher ein wichtiges Signal gesetzt. Im Programm künftiger Ryder Cups wird Inklusion selbstverständlich sein.

„Wird der Golfsport über kurz oder lang sein Gesicht verändern?“, fragte gar eine große bayerische Regionalzeitung mit Blick auf derartige Entwicklungen. Fest steht: Die Clubs und Anlagen öffnen sich zunehmend für Menschen mit Behinderungen, Inklusion wird auch hier-

Menschen mit ganz unterschiedlichen körperlichen oder mentalen Voraussetzungen können den Golfsport ausüben.



Wegen der guten therapeutischen Ergebnisse ist Golf in der Reha eine Wachstumsgeschichte.

zulande auf den Golfplätzen immer mehr zu einem Begriff, mit dem die Verantwortlichen konkret etwas anzufangen wissen.

Wörtlich übersetzt heißt Inklusion „Zugehörigkeit“ und benennt damit eines der elementarsten Bedürfnisse des Menschen. Jeder braucht das Gefühl, dazuzugehören, es gibt kaum etwas Verletzenderes und Schmerzhafteres, als ausgegrenzt zu werden. Das gilt für alle Bereiche unseres Lebens, deshalb können in einer inklusiven Gesellschaft alle Menschen – gleich ob mit oder ohne Behinderung – überall dabei sein: in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft und in der Freizeit. Sport als eine der Freizeitbeschäftigungen, die viele Begegnungen mit anderen Menschen ermöglicht, steht naturgemäß besonders im Fokus der Inklusionsbemühungen. Und hier spielt Golf ganz vorn mit.

Zum einen können Menschen mit den unterschiedlichsten körperlichen und mentalen Voraussetzungen Golf spielen. Der vor dem eigentlichen Schlag stets ruhende Ball kommt vielen von ihnen sehr entgegen. Zum Zweiten profitieren alle Leute von diesem Sport – die Bewegung an der frischen Luft sowie die Stärkung der Motorik und der Koordination tun Menschen mit Handicap mindestens genauso gut wie allen anderen auch. Und schließlich bringt das Golfspiel mit dem dazugehörigen Clubleben ein natürliches Miteinander zustande, das die Vision der gleichberechtigten Teilhabe ein gutes Stück näher rücken lässt. Auffällig häufen sich neuerdings die Initiativen (zum Beispiel „Jeder hat ein Handicap“ oder „Handicap Golfer“), die sich aus

unterschiedlichen Motiven für Menschen mit Behinderungen auf dem Golfplatz einsetzen wollen. Das Spektrum der Aktivitäten reicht vom Barriereabbau auf dem Clubgelände und Marketing für Equip-

Kinder als Vorbild

Die Etikette spielt im Golf ja eine bedeutende Rolle. Wer Anregungen und Empfehlungen für den respektvollen Umgang mit behinderten Menschen auch auf dem Golfplatz sucht, findet unter www.knigge-rat.de eine gute Quelle. Hier einige beispielhafte Tipps:

- Fragen Sie nicht, warum oder seit wann Ihr Gegenüber eine Behinderung hat. Wenn er will, wird er Ihnen die Geschichte von selbst erzählen.
- Generell ist es höflich, wenn Sie Ihre Hilfe anbieten. Noch höflicher ist es, die Hilfe nicht aufzudrängen und geduldig auf die Antwort zu warten.
- Hilfsmittel sind für Menschen mit Behinderungen etwas sehr persönliches und für Fremde tabu. Beachten Sie die Distanzzonen.
- Verzichten Sie darauf, gehandicapte Golfer auf die Behinderung zu reduzieren. Begreifen Sie Andersartigkeit nicht als Makel, sondern als Vielseitigkeit: Behinderte Menschen können vieles, was Nichtbehinderte erstaunt.
- Nehmen Sie sich Kinder als Vorbild. Kinder handeln ohne Vorurteile, sind neugierig und fragen einfach und unverblümt. Zusammen mit Achtsamkeit und Respekt dem Menschen gegenüber liegen Sie niemals falsch.

ment über die Ausrichtung von inklusiven Wettspielen bis hin zur Sensibilisierung aller Golfer durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit. Auch wenn bei manchen Charity-Events vereinzelt zweifelhafte PR-Absichten mit im Spiel sein mögen: Das Thema ist angekommen, die Wahrnehmung in der Breite ist da.

Was man dabei nicht vergessen sollte: die wohl wichtigste Persönlichkeit des bayerischen Golfsports während der Nachkriegszeit war ein Mann mit körperlichem Handicap. Dr. Wolfgang Bauer (gest. 2008), u.a. Präsident des Münchener Golf Clubs und Gründungspräsident des BGV, hatte im Krieg einen Arm verloren. Historisch betrachtet hat Bauer auch diese Seite des Golfsports wie kein anderer geprägt – obwohl sich der Pionier selber nie als „behindert“ sehen wollte. 1994 entstand der Behinderten Golf-Club Deutschland (www.bgc-golf.de), 1998 die European Disabled Golf Association (www.edgagolf.com).

Die aus völlig unterschiedlichen Richtungen kommenden Impulse zeigen Wirkung. Unter dem Motto „Immer wieder dienstags“ gehört beispielsweise die „Herz & Golf-Gruppe“ um den Internisten Dr. Dirk Michel inzwischen zum gewohnten Bild im Golfclub Tutzing. Das Angebot beginnt mit einem zweitägigen Schnupperkurs plus sportmedizinischer Beratung und ist mit dem wöchentlichen Gruppentraining noch lange nicht zu Ende. Offenbar wird Michels Programm – nicht nur von Herz-Kreislauf-Patienten – so gut angenommen, dass es jetzt in Zusammenarbeit mit der Klinik Höhenried ausgebaut werden soll.

Auch im Medical Park Bad Wiessee St. Hubertus „hat Golf einen sehr hohen Stellenwert“, wie der leitende Sport-Therapeut Klaus Remuta unterstreicht. Im klinischen Bereich werden jährlich rund 50 Patienten via Golf therapiert: einerseits solche, die wieder in ihren geliebten Sport zurückkehren wollen, und andere, die bis dahin noch nie einen Golfschläger geschwungen hatten. Gerade die Fachärzte für Orthopädie setzen nach Unfällen und bei Behinderungen wegen der guten medizinischen Resultate dort auf Golf. „In der Reha ist Golf eine Wachstumsgeschichte“, betont Remuta, „erst vor wenigen Tagen hat einer unserer am Arm amputierten Patienten übrigens wieder die Platzreife-Prüfung bestanden.“

Derlei Nachrichten bestätigen den Trend. „Ein Meilenstein war sicherlich die Entscheidung des bayerischen Behinderten-Sportverbands (BVS Bayern), Golf in seine Empfehlungsliste der Sportarten für



Ärztin und Golftrainerin in einer Person: Dr. Astrid Schanbacher mit Dependance im Golf-Resort „Sonnenalp“ im Allgäu

Menschen mit Behinderung aufzunehmen“, sagt Dr. Astrid Schanbacher. Die Ärztin ist zugleich PGA-Proette und betreibt im Golf-Resort „Sonnenalp“ zusammen mit dem Orthopäden Prof. Wolfhart Puhl eine Praxis-Sprechstunde namens „Doktor Golf“. Als Expertin zum Themendreiklang „Golf, Gesundheit, Reha“ ist sie bei Ärztekongressen bestens gebucht und will ihr Wissen nicht nur in Sachen Therapie, son-

dern auch bei der Trainerausbildung weitergeben. Bedarf und Arbeit gibt es mehr als genug: Nach aktuellen VDK-Zahlen leben in Deutschland 9,3 Prozent der Bevölkerung mit einer Schwerbehinderung.

„Gerade im Süden der Republik verzeichnet der Golfsport für Menschen mit Behinderungen eine erfreulich dynamische Entwicklung“, befindet etwa das Bruchsaler Golfmagazin „Fairway“ in seiner aktuellen Ausgabe. Anerkennend wird dort vermerkt, dass die Golfparks und Clubs in München-Aschheim, Maria Bildhausen, Maxlrain und Landshut bereits ehrenamtlich tätige Behindertenbeauftragte ernannt haben, die sich um diese wichtige Zukunftsaufgabe kümmern sollen (siehe Seite 24). Deren Einsatz und Engagement ist unter anderem auch bei der Planung und Organisation von Inklusionsturnieren gefragt, wo sie – meist selbst behindert – die bevorzugten Ansprechpartner der Behindertengolfer sind. Nicht nur sie haben mit Dr.

10 GRÜNDE, warum sich die Golfclubs dem Thema Inklusion öffnen sollten

- Aufgrund der demografischen Entwicklung gewinnt das Thema Golf & Gesundheit in Zukunft verstärkt an Bedeutung. Mit Charity-Schecks ist es nicht mehr getan. Wahrnehmung, Image und Akzeptanz der Golfclubs werden auch davon abhängen, welche Leistungen die Golf-Anlagen aktiv für gesundheitlich gehandicapte Menschen entwickeln und anbieten können.
- Golf und Gesundheit, Golf für Menschen mit körperlichen Einschränkungen und Inklusion werden zu Schwerpunktthemen des Deutschen Golf Verbands (DGV) und seiner Landesverbände. Presse und Öffentlichkeit, kommunale Entscheidungsträger, aber auch die Wirtschaft und Sponsoren, werden genauer beobachten, was die Clubs und Anlagen hier bewegen.
- In der Sport-, Sozial- und Gesellschaftspolitik wird Inklusion, also die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen ohne und mit Behinderung im Alltag, Beruf und Sport, eine zunehmende Bedeutung gewinnen. Gelungene Inklusion wird auch zum Kriterium für Zuschüsse und Fördermittel.
- Durch mehr Offenheit, Ansprache und Angebote für gesundheitlich gehandicapte Sportler können die Golf-Anlagen das Interesse von weiteren Zielgruppen und neue Mitglieder gewinnen.
- Für die Medien ist Behindertensport und Inklusion ein interessantes Thema, das die Golf-Anlagen verstärkt in den Fokus der lokalen und regionalen Berichterstattung bringt.
- Das gemeinsame Golfspiel (vom Training bis zu Turnieren) und gesellige Zusammensein von Behinderten und Nichtbehinderten bringt neue Impulse für das Clubleben und hilft den Mitgliedern, viele Dinge des Lebens in einem anderem Licht zu sehen.
- Bei notwendigen Sanierungs- und Baumaßnahmen können die Clubs eine wesentliche Verbesserung der Barrierefreiheit von vornherein einplanen und realisieren. In puncto Inklusion sind auch neue Ideen und Improvisationskünste gefragt.
- Durch die Benennung von Inklusionsbeauftragten schaffen die Clubs ein neues Gestaltungsfeld mit neuen Verantwortlichkeiten. Sie profitieren vom Erfahrungsaustausch, den die Ehrenamtler untereinander entwickeln werden.
- Gerade für Ärzte, Therapeuten, Reha-Spezialisten und medizinische Heilberufler gewinnt eine Mitgliedschaft im Golfclub neue Bedeutung. Diese Berufsgruppe ist es auch, die ihren Patienten stärker als bisher den Golfsport als Therapie und dauerhaftes Reha-Programm empfiehlt und diese so zu potenziellen Mitgliedern macht.
- Durch die Schaffung von Behindertengruppen in den Golf-Anlagen, spezielle Ausrichtung der Trainingsangebote von Pros/Proetten und vertrauenswürdige Zielgruppen-Ansprache werden Menschen angezogen, die bisher noch Vorbehalte oder Schwellenängste gegenüber dem Golfsport hatten.



Bei inklusiv angelegten Golfkursen sehen die Spieler ohne Behinderung ihren Sport aus einer anderen Warte und erleben ihn völlig neu

Werner Proebstl, Vizepräsident des BGV, den ersten Inklusionsbeauftragten eines DGV-Landesgolfverbands an ihrer Seite.

Was man mit Kreativität, Improvisationstalent und gutem Management ausrichten kann, hat der – noch lange nicht barrierefreie – Golfpark München Aschheim bewiesen, wo der Bayerische Golfverband 2015 die 2. HypoVereinsbank Internationale Bayerische Meisterschaft für Golfer/innen mit Behinderung veranstaltet hatte. Nicht nur die Spieler, Zuschauer und die Presse waren rundum begeistert, sondern auch der israelische Generalkonsul. Acht seiner Landsleute waren als Team zu diesem Turnier eingeflogen.

Golfpark-Geschäftsführer Jochen Hornig und die dortige Proette Elizabeth Höh zählen zweifellos zu den auffälligsten Vordenkern in puncto Golfsport für Gehadapte in Bayern. Aschheim hat nicht nur das erste offizielle deutsche Inklusionsturnier zwischen Journalisten und Golfern mit Behinderung ausgetragen, sondern gilt auch als Schrittmacher in einer anderen Disziplin: die deutlich sichtbare Erweiterung des Web-Auftritts um die Rubrik „Gesundheit & Inklusion“, was andernorts oft nur in Unterzeichnissen angerissen wird.

Aktuell wird in internationalen Gremien wie der European Disabled Golfer Association (EDGA) hart darauf hingearbeitet, dass Golf auch eine paralympische Sportart wird – gerade für jugendliche Spielerinnen und Spieler mit Handicap ist die mögliche Teilnahme an künftigen Spielen ein

großes Ziel. Experten sind sich sicher, dass eine positive Paralympics-Entscheidung dem Behindertengolf weiteren Auftrieb geben wird.

Inklusionspreis der Medien-Golfer


Beste Clubzeitschriften und Websites sind noch nicht alles: Mit einem besonderen Award zeichnet der Verein Bayerische Medien-Golfer (www.baymego.de) alljährlich jene Golfclubs aus, die sich in auffälliger Weise für Inklusion engagieren und dies auch der Öffentlichkeit überzeugend vermitteln. Für ihre „herausragenden Pionierleistungen im Golfsport für Menschen mit Behinderungen“ (O-Ton Jury) wurden von den rund 70 bayerischen Journalisten 2015 erstmals die Golfclubs Lilienthal, Haxterpark und Maria Bildhausen in Mainfranken mit Pokal und Urkunden geehrt.



Sonderpreis „Inklusion und Medien“ für den GC Maria Bildhausen: (v. l.) Frank Sorber (Behindertenbeauftragter), Horst Dieter Sauter (Vizepräsident) sowie Ralf Exel, Vorstand der Bayerischen Medien-Golfer (BayMeGos)

Doch so wichtig der sportliche Wettkampf für die Golfer mit gesundheitlichem Handicap auch ist – Inklusion wird nur im Alltag gelingen. Die Bedingungen auf dem Golfplatz müssen für alle stimmen, damit gemeinsam gespielt werden kann. Konkret heißt das: barrierefreie Gebäude und Anlagen, die Bereitstellung von Fahr- und Bewegungshilfen für gehbehinderte und gelähmte Golfer, ein Platzdesign, das auch Spieler mit Einschränkungen für ihre Leistung belohnt. Variable Mitgliedschaftsformen, die sich Menschen mit unterschiedlichen zeitlichen und finanziellen Möglichkeiten anpassen, die Etablierung von Inklusionsbeauftragten und die Veranstaltung von Reha-Golfterminen sowie spezielle Trainingsangebote sind weitere Elemente, die eine gleichberechtigte Teilhabe fördern.

Auch Turnierregeln (siehe Seite 26) lassen sich im Geiste des Spiels so anpassen, dass Menschen mit unterschiedlichen körperlichen und mentalen Voraussetzungen gemeinsam Spaß am sportlichen Wettstreit haben. Gut angekommen ist beispielsweise eine Variante der Spielleitung aus Golf Valley: ein Vierball-Aggregat, bei dem jeweils ein Spieler mit Behinderung als Captain und drei Nichtbehinderte ein Team bilden. Das Spielergebnis des Captains darf nicht gestrichen werden, wohl aber das jeweils schlechteste Resultat eines Mitspielers.

Es gibt also viele Handlungsoptionen, und Luft nach oben ist bekanntlich immer – das gilt nicht zuletzt für die Verwirklichung von Inklusion auf dem Golfplatz. 

„Golfanlagen öffnen sich“

POLITIK Emilia Müller, Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, hat zwei internationale Meisterschaften für Golfer/innen mit Behinderung in Grußtelegrammen begleitet. Die wichtigsten Botschaften in Auszügen.



Viel Lob für jene, die ihre Golfleidenschaft mit anderen teilen: Staatsministerin Emilia Müller

GC Maria Bildhausen

21. bis 23. August 2014

„Erstmals wird die Internationale Bayerische Meisterschaft für Golferinnen und Golfer mit Behinderung ausgetragen. (...) Der Sport leistet einen wichtigen Beitrag auf dem Weg hin zu einer inklusiven Gesellschaft im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention. Er leistet vor allem einen unschätzbaren Beitrag dafür, dass Behinderung als ein Teil der Vielfalt menschlichen Lebens wahrgenommen wird. Er hilft

Menschen mit Behinderung, Vertrauen in die eigenen Stärken zu gewinnen, stärkt die Eigenständigkeit und Selbstbestimmung, gibt ihnen Motivation, Kraft und Energie und fördert das Gefühl von Zugehörigkeit und gleichberechtigter Teilhabe.


Ich danke dem Bayerischen Golfverband dafür, dass er sich auf diesem wichtigen Weg engagiert, indem er sich die Inklusion von Menschen mit Behinderung als Schwerpunktthema gesetzt hat. Hierfür ist die Austragung der Internationalen Baye-

rischen Meisterschaft für Golferinnen und Golfer mit Behinderung eine hervorragende Idee. Denn so werden Menschen mit und ohne Behinderung auf unkomplizierte Art und Weise zusammengebracht, Raum für Begegnung und Inklusion geschaffen und dabei geholfen, unbegründete Berührungsängste zu überwinden.

Golfpark München Aschheim

11. bis 12. Juli 2015

Ein solches Turnier (...) ist ein weiterer Schritt hin zu einer inklusiven Gesellschaft. Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen haben wieder die Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen, ihre beeindruckenden Leistungen zu zeigen und ihre Leidenschaft für den Golfsport mit anderen zu teilen.

Auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft brauchen wir die Unterstützung aller. Der Bayerische Golfverband geht dabei als ein Vorbild voran: Er schafft die Voraussetzungen dafür, dass immer mehr Menschen mit gesundheitlichem Handicap den Golfsport für sich entdecken können: aus Leidenschaft für den Sport und aus Leidenschaft für die Menschen, die ihn ausüben. Nicht zuletzt dank dieses Engagements haben sich bereits viele bayerische Golfanlagen für behinderte Menschen geöffnet.“ 



Der BGV geht bei der Inklusion als ein Vorbild voran.

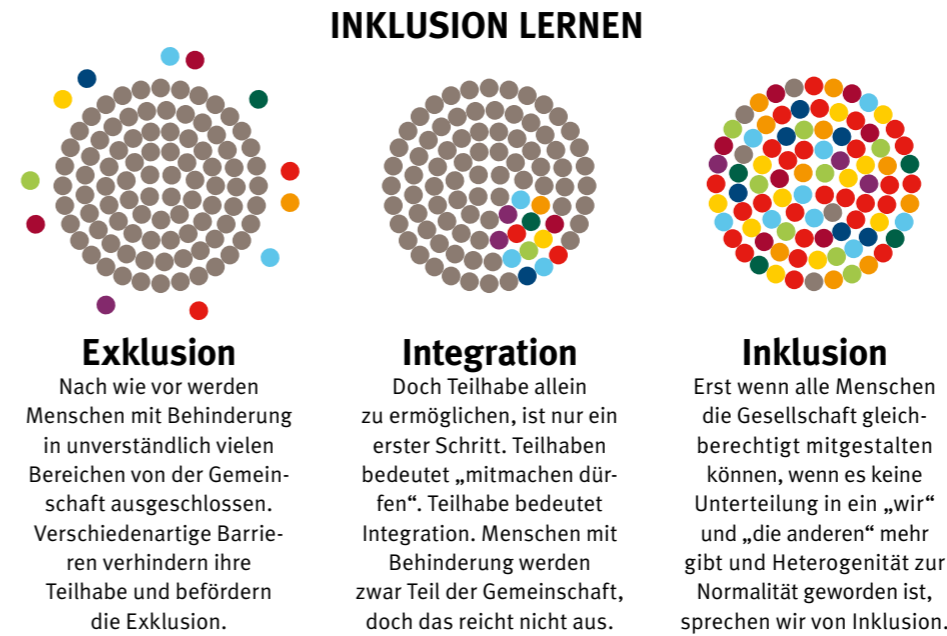
Pflicht und Rückenwind

GESETZE In vielen Paragraphen sind die Rechte von Behinderten unmissverständlich festgeschrieben. Wichtig für die Golf-Community: Vor allen in den Köpfen müssen Barrieren abgebaut werden.

Gut zwei Jahrzehnte liegt das denkwürdige Ereignis nun schon wieder zurück. Nach harten Beratungen und Diskussionen entschied damals das Parlament, den Paragraphen 3 des Grundgesetzes um einen bedeutsamen Satz zu erweitern: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Ein Leitsatz mit Signalwirkung. Was folgte, war die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention, das Behinderten-Gleichstellungsgesetz, die Verabschiedung des Neunten Sozialgesetzbuchs (SGB, Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen) und zahlreicher Erlasse und Verordnungen.

„Um Menschen mit Behinderungen die Teilhabe in der Mitte der Gesellschaft zu ermöglichen, braucht es einerseits gesetzliche Rahmenbedingungen und andererseits Offenheit und Engagement aller Mitglieder unserer Gesellschaft“, sagt Verena Bentele, Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen. „Im Golf geht es darum, das Handicap zu verbessern. Wenn wir das auf die Gesellschaft übertragen, bedeutet das, dass wir Barrieren beiseiteräumen und dadurch den Umgang mit Handicaps verbessern.“

Fest steht: In allen gesellschaftlichen Bereichen gilt nach dem Gesetz der Grundsatz von gleichberechtigter Teilhabe. Auch



Quelle: Aktion Mensch

im Sport haben Behinderte das verbriefte Recht auf Eingliederung in Vereine, Mannschaften und ein vitales Clubleben. Obwohl es in der deutschen Golf-Community seit rund zwei Jahren auffällig mehr Initiativen und Aktivitäten in Richtung Inklusion gibt, ist in der Praxis vielfach eher noch Ausgrenzung die Regel. Die Barrieren sind häufig nicht nur baulicher Natur, sondern auch in den Köpfen festzustellen.

Die Sportwissenschaftlerin Julia Nicolaus hat die Situation untersucht und warnt in ihrer brandaktuellen Studie „Sport und Inklusion: Möglichkeiten und Grenzen am Beispiel des Golfsports“ davor, das Inklus-

sionsthema allein über PR-wirksame „Happenings“ lösen zu wollen. Nach ihren Recherchen und Schätzungen sei Inklusion erst bei fünf Prozent der deutschen Golfclubs richtig angepackt worden und bis dato noch vorwiegend eine Sache von vorbildlichen Pionieren.

Neue Vorgaben – aber auch Rückenwind – kommen vonseiten des Gesetzgebers und der Parlamente. So soll nach Abschluss der Beratungen schon im Jahr 2017 ein neues „Behindertenteilhabe-gesetz“ in Kraft treten. „Die Leistungen sollen für den Bürger wie aus einer Hand erbracht werden“, heißt es in einer Vorankündigung. Konkret gemeint ist unter anderem eine „bessere Koordinierung der Rehabilitationsträger“ und eine stärker am Bedarf der Betroffenen orientierte „Eingliederungshilfe“.

Mit Blick auf mögliche Fördermittel dürfte auch das 2015 in Kraft getretene „Präventionsgesetz“ eine lohnende Lektüre für Golfclub-Manager sein. Darin ist festgeschrieben, dass Versicherte von ihrer Krankenkasse einen Bonus erhalten können, wenn sie sich gesundheitsbewusst verhalten. Und weil es dem Golfsport überzeugend gelingt, seine präventiven Eigenschaften nachzuweisen, dürften bei entsprechender Zertifizierung auch hier über kurz oder lang Zuschüsse fließen.

TIPP

RAT UND TAT

Die Bayerische Architektenkammer (www.byak.de) betreibt in München und Wunsiedel zwei Beratungsstellen, die auf Planung und Bau von behindertenspezifischen Einrichtungen und Barrierefreiheit spezialisiert sind. Auch Golfclubs können diesen Service kostenlos in Anspruch nehmen und sich zudem über den Zugang zu öffentlichen Fördermitteln beraten lassen.

Was ist Barrierefreiheit?

Paragraf 4 des Behinderten-Gleichstellungsgesetzes (BGG) definiert: „Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung (...) sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.“

Im Einzelnen bedeutet das:

a. Gestaltete Lebensbereiche
Alles, was von Menschen gestaltet wird, sollte auf Barrierefreiheit ausgerichtet sein. So sollte es Menschen mit Behinderung nicht nur möglich sein, z. B. problemlos alle Gebäude und Wege zu benutzen, sondern z. B. auch Automaten, Mobiltelefone oder Internetseiten. (...)

b. Zugänglich und nutzbar

Eine Einrichtung muss nicht nur (z. B. stufenlos mit dem Rollstuhl) erreicht werden, sondern auch sinnvoll genutzt werden können (z. B. indem Informationen auch für sinnesbeeinträchtigte Menschen verfügbar sind).

c. In der allgemein üblichen Weise

Ist z. B. der Vordereingang nicht für Menschen im Rollstuhl nutzbar und diese werden auf einen Hintereingang verwiesen, ist der Zugang nicht „in der allgemein üblichen Weise“ gewährleistet.

d. Ohne besondere Erschwernis

Zugang und Nutzung soll für behinderte Menschen ohne komplizierte Vorkehrungen möglich sein, z. B. ohne langwierige vorherige Anmeldung oder Beantragung.

e. Grundsätzlich ohne fremde Hilfe

Es ist immer die Lösung zu wählen, mit der möglichst viele behinderte Menschen eine Einrichtung allein nutzen können (...). Ist dies wegen der Art der Behinderung oder der Art des Angebotes nicht möglich, so ist Barrierefreiheit nur dann gegeben, wenn der Anbieter die notwendige Hilfe bereitstellt (z. B. Bedienung der mobilen Rampe eines Busses) bzw. der Mensch mit Behinderung die notwendigen Hilfsmittel oder Assistenzpersonen (z. B. Blindenführhund, Dolmetscher) mitnehmen und einsetzen darf.

Alles eine Frage des Schwungs

BEHINDERUNGSKLASSEN Kann man eigentlich im Golf eine Behinderung exakt messen und klassifizieren? Eine recht schwierig zu klärende Frage, die natürlich auch Sportler und ihre Funktionäre regelmäßig beschäftigt.



Altmeister und Spielleiter des Deutschen Golfverbands für Turniere der Spieler mit Behinderungen: Elmar Vedovelli vor dem Leaderboard

Kaum ein Spielleiter weiß über das Thema Spielklassen oder Besonderheiten im Behindertengolf besser Bescheid als Elmar Vedovelli (70). Mehr als 16 Jahre hat er für den Deutschen Golf Verband (DGV) zahlreiche Behinderten-Meisterschaften organisiert und geleitet. Auch so manche Meinungsverschiedenheit in puncto Klasseneinteilung hat er dabei schon klären müssen. „Nach meiner Überzeugung ist alles eine Frage des Golfschwungs und der Möglichkeit, den Ball in eine zielgenaue Richtung und Entfernung

zu befördern“, erklärt Vedovelli, „hier müssen wir ansetzen und natürlich auch den Zeitfaktor berücksichtigen.“ Gesundheitlich eingeschränkte Sportler brauchen naturgemäß etwas länger.

Doch an den behinderungsbedingten Einschränkungen auf den Golfschwung scheiden sich die Geister. Und allein der optische Augenschein sagt längst nicht alles über das Ausmaß eines gesundheitlichen Handicaps. Irgendwann aber wird es mittels medizinischer Digital- und Analysetechnik

Es ist empfehlenswert, die jeweiligen Schwungauswirkungen der Behinderung von einem Arzt oder Therapeuten prüfen und testieren zu lassen.

IN DIESEN KATEGORIEN WIRD GEWERTET

Kategorie Arm



Diese Behinderungsgruppe umfasst alle Spieler, die zum Beispiel eine Amputation oder eine signifikante Fehlstellung der Arme oder Hände haben. Die Behinderung ist derart gravierend, dass der Golfschwung beeinträchtigt wird oder man nur mit einem Arm schlagen kann.

Kategorie Bein



Amputationen beziehungsweise eine Fehlstellung oder Versteifung im Bereich der Beine sind wesentliche Merkmale dieser Behinderungsgruppe. Auch hier muss erkennbar sein, dass der Ablauf des Golfschwungs durch die Bein-Behinderung gehemmt wird.

Kategorie Mental



In der Behinderungsgruppe „Mental“ sind alle Spielerinnen und Spieler geclustert, die mental behindert sind und zur Ausübung des Golfsports eine Hilfestellung beispielsweise beim Zählen, bei der Auslegung des Regelwerks, beim allgemeinen Verständnis des Golfspiels und dessen Ablauf benötigen. Zu dieser Gruppe gehören beispielsweise die durch Downsyndrom oder Autismus behinderten Menschen.

Kategorie Rollstuhl



Spieler dieser Kategorie ziehen häufig viel Interesse auf sich, weil hier auch anspruchsvolle Technik ins Spiel kommt. Die (meist querschnittsgelähmten) Betroffenen sind so stark gehbehindert, dass sie zum Ausüben des Golfsports – auch im Bunker und auf dem Grün – ein spezielles Elektrofahrzeug (Rolly oder Paragolfer genannt) benötigen und dauerhaft auf den Rollstuhl angewiesen sind.

Kategorie Gehörlose



„Der (Gebärdensprache-)Dolmetscher ist für uns Gehörlose in etwa das, was für einen Querschnittsgelähmten der Paragolfer ist“, vergleicht ein Betroffener. Bei Golfturnieren für Menschen mit Behinderung spielen die Gehörlosen oft in einer eigenen Wertungsklasse.

Kategorie Sehbehindert



Die Sportler werden von Augenfachärzten meist in folgende Klassen eingestuft: **b1** = Keine Lichtempfindlichkeit auf beiden Augen bis zu Lichtempfindlichkeit, jedoch unfähig, Umrisse oder eine Hand in irgendeiner Entfernung oder Richtung wahrzunehmen.

b2 = Von der Fähigkeit, die Umrisse einer Hand zu erkennen, bis zum Sehvermögen von 2/60 und/oder einem Gesichtsfeld von weniger als 5°.

b3 = Von einem Sehvermögen über 2/60 bis zu 6/60 und/oder einem Gesichtsfeld von mehr als 5° und weniger als 20°. Zusätzlich werden in dieser Klasse auch „alle sonstigen Sehbehinderungen“ zusammengefasst.

Kategorie Sonstige mit Beeinträchtigung des Schwungs



In dieser Gruppe finden sich alle Golferinnen und Golfer, die einen Grad der Behinderung von mindestens 50 haben und die keiner der anderen Kategorien zuzuordnen sind. Krankheiten und Vorfälle wie Schlaganfall, Multiple Sklerose oder auch Hemiparese sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Es muss jedoch eine körperliche Einschränkung im Schwung vorhanden sein.

Kategorie Sonstige ohne Beeinträchtigung des Schwungs



Zum Beispiel Krebs, Herz-Kreislauf-Phänomene, Hautkrankheiten etc. müssen nicht zwangsläufig mit einer Beeinträchtigung des Golfschwungs verbunden sein. Wenn ein GdB von 50+ gegeben ist, fallen Behinderte mit solchen Krankheiten und Vorfällen in diese Kategorie.

wohl gelingen, bei den Untersuchungen eine genaue Messziffer für die golfsportliche Behinderung zu ermitteln. Das ist freilich noch Zukunftsmusik. Woran aber können wir uns heute halten und orientieren? „Bis dato ist der Schwerbehinderten-Ausweis mit einem Grad der Behinderung (GdB) von 50+ unser Kriterium“, sagt Vedovelli. Zusätzliche Merkzeichen auf diesem Kärtchen (etwa H für „hilflos“ oder G für „Bewegungsfähigkeit erheblich beeinträchtigt“) konkretisieren die Einschränkung. Mit einem solchen Schwerbehinderten-Ausweis

sind Mitglieder eines ordentlichen DGV-Clubs (Verein, Anlage, Golfpark etc.) und einer Vorgabe -45 bei offiziellen Behindertenturnieren startberechtigt.

Bewährt hat sich darüber hinaus die Einteilung in verschiedene Behinderungsklassen, um etwa bei Wettbewerben – und mit Blick auf faire Bedingungen – im Behindertengolfsport noch etwas mehr und genauer zu differenzieren. Es gibt in der Tat viele Gruppen, Unterschiede und Kategorien. Durchaus empfehlenswert ist es des-

halb, die jeweiligen Schwungauswirkungen der Behinderung von einem Arzt oder Therapeuten prüfen und testieren zu lassen. Auch die Spielleitung eines Inklusions- oder Behindertenturniers weiß in aller Regel guten Rat. Nicht auszuschließen, dass bei so manchem Wettbewerb ein Vertrauensarzt künftig in dieser Disziplin mitspielt und offene Fragen sachkundig klärt. Aber selbst sportlich ambitionierte Golfspieler mit Behinderungen fahren am besten, wenn sie sich an ein bewährtes Motto halten: „Erlebnis geht vor Ergebnis.“



Münchner Merkur
Golf und Handicap

„Irmgard Badura, die Behinderten-Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung, hat sich im Golfpark München Aschheim persönlich darüber informiert, wie dieser Sport für gesundheitlich gehandicapte Menschen geeignet ist. Denn erst kürzlich wurde dieser Sport in die Empfehlungsliste des Bayerischen Behinderten Sportverbands aufgenommen. Elizabeth Höh, Proette des Golfparks Aschheim, war begeistert über das sportliche Talent der stark sehbehinderten Irmgard Badura. „Schon beim dritten Versuch hat sie den Ball sauber getroffen“, schwärmte sie. Die Behinderten-Beauftragte versprach wiederzukommen, um den Gedankenaustausch zum Thema Golf und Behinderte fortzusetzen.“ ...

Golf Week
280-Meter-Drive – mit nur einem Bein!

„Wenn ich Golf spiele“, sagt der in Paris lebende Manuel De Los Santos, „dann vergesse ich mein Problem. Jeder Mensch muss etwas finden, bei dem er sich gut fühlt. Dann werden Unmöglichkeiten möglich. Beim Golf empfinde ich es so.“ Schließlich ist diese Sportart für Behinderte hochgradig geeignet. „Denn Golf fördert“, so der deutsche Neurologe

und Rehabilitationsspezialist Dr. med. Philipp Pilz, „komplexe Abläufe des gesamten Bewegungsapparats. Es verbessert nachweislich die Koordination, die Visuokonstruktion und den mentalen Gesundheitszustand.“ Außerdem bestehe „ein sehr hoher Motivationsgrad im Vergleich zu herkömmlichen Rehabilitationsansätzen“. Dadurch würden individuelle Erfolgserlebnisse „deutlich anschaulicher“. Und zwar, weil es nicht mehr um die zugrunde liegende Erkrankung gehe, „sondern um die Fähigkeiten und die damit verbundenen Erfolgserlebnisse.“ ...

Isar-Anzeiger Grünwald und Pullach
Wenn Handicap doppelt bedeutend wird

„Die Vorstellung, dass Menschen neben dem golferischen Handicap auch noch mit weiteren inneren oder äußerlich sichtbaren Einschränkungen belastet sind, sich der Herausforderung Golf, einer der schwersten Sportarten, stellen, ist schon aller Ehren wert. Selbst für Rollstuhlfahrer/innen ist das Golfspiel zur Realität geworden. Ein speziell für den Golfplatz entwickelter Rollwagen bringt den Spieler in eine fixierte Position, aus der teilweise meisterhafte Schläge möglich sind. Blinde Spieler werden von ihren Coaches ausgerichtet und angewiesen und verdienen sich durch außergewöhnlich gu-

te und gerade Schläge den Applaus der Mitspieler und Zuschauer. Dass man auch mit Contergan-Armen ansprechendes Golf spielen kann, hat mich genauso fasziniert wie einbeiniges und einarmiges Schlagen auf hohem Niveau. (...) Die Neugierde war schnell befriedigt, die Skepsis wich der Bewunderung, nur der Erwartungsdruck stieg angesichts der Vorlagen unserer Flightpartner. Schließlich waren wir uns nicht mehr sicher, wer hier mit doppeltem Handicap spielt.“ ...

Augsburger Allgemeine Zeitung
Uneingeschränkte Freude am Spiel

„Wird der Golfsport über kurz oder lang sein Gesicht verändern? Diese Frage mag provokant klingen, doch abwegig ist sie keinesfalls. Noch immer leidet Golf – selbst bei sportlichen Fachleuten – unter lästigen Vorurteilen und einem eher von Distanz geprägten Image. Trotz solcher Stars wie Bernhard Langer und Martin Kaymer haften die negativen Attribute wie Klebstoff: eher exklusiv, zu teuer, meist etwas snobby und nicht gerade offen. „Ihr Golfer seid die Letzten, auf die ich aus eigener Initiative zugekommen wäre“, hatte noch vor knapp einem Jahr der damalige Chef des Behinderten- und Rehabilitations-Sportverbands Bayern (BVS), Klaus-Dieter Boede, in aller Offenheit eingeräumt. (...) Nach ei-

ner unverständlich langen Zeit wechselseitiger Ignoranz wurden jetzt endlich Nägel mit Köpfen gemacht: Golf hat es geschafft, in die Empfehlungsliste der vom Behinderten-Sport favorisierten Disziplinen aufgenommen zu werden. Und BGV-Vizepräsident Dr. Werner Proebstl nennt sich neuerdings sogar ‚Behinderten-Beauftragter‘ seines Verbands. „Die internationalen Meisterschaften für Golfer mit Behinderungen in Maria Bildhausen haben mich mehr emotionalisiert als die BMW Open“, überraschte Proebstl jüngst sogar Journalisten.“ ...

Süddeutsche Zeitung
Handicap trotz Handicaps

„Ein Sonnenschirm taucht den Tisch auf der Terrasse in den Schatten. In dem Wasserglas neben Höh knistert die Kohlensäure. „Bei Menschen mit einem Handicap braucht man sehr viel Feingefühl“, sagt die Trainerin, „ohne gegenseitiges Vertrauen können weder geistige noch körperliche Schwellen überwunden werden.“ Das Vertrauen ihrer Schüler hat Höh peu à peu gewonnen. Sie trainiert Schüler mit den unterschiedlichsten Behinderungen: Menschen mit Down-Syndrom, Autismus oder Bewegungseinschränkungen. Der 15-jährige Pascal etwa zählt zu einem der Stars in der Gruppe. Mit einem Handicap von 16,7 nimmt er regelmäßig an

Turnieren teil – trotz Klumpfußes. Auch Gerd Baier gehört zur Gruppe. Er stützt einen Fuß durch eine Schiene, auch einen Arm kann er seit einer Gehirnblutung nicht mehr bewegen. Um beim Abschlag nicht behindert zu werden, bindet der 47-Jährige seine gelähmte Hand mit einer Schlaufe an den Rumpf. Baier lächelt, als er die Konstruktion zeigt. Sie funktioniert: Beim Training hat er den Ball einhändig 150 Meter weit geschlagen.“ ...

Golfmedico
Mit Holz und Eisen zur Therapie

„Während gewiss noch viel zu tun sein wird, um die von Schlaganfall oder anderen gesundheitlichen Handicaps betroffenen Nicht-Golfer im eigenen Interesse für diesen Sport zu gewinnen, sind andererseits langjährige Spieler oft die besten Multiplikatoren und Botschafter. Aus der Fachklinik Bad Heilbrunn ist ein Fall bekannt, wo ein golfender Reha-Patient beim Sprechtraining einfach mal eine Geschichte erzählen sollte. Die handelte natürlich – wenn auch noch lallend und Worte verschluckend – vom Golfsport, dessen Regeln und der Etikette. Der Sprachtherapeut war derart fasziniert, dass er noch in der Behandlungsstunde spontan ankündigte, den nächsten Schnupperkurs auf einem der beiden Golfplätze in Bad Tölz zu buchen.“ ...

GOLF TIME
Erlebnis vor Ergebnis

„Manch Einarmiger unter den besten Behinderten in Europa schlägt bis zu 250 Meter weit, Blinde spielen unter Anleitung eines Helfers, wie es sich so manch Sehender wünschen würde, sie putten traumhaft aus dem Rollstuhl heraus – und fast alle wirken trotz ihres Schicksals glücklich und zufrieden. Wer – wie 25 Journalisten es Ende April getan haben – im Golfpark München Aschheim einmal zusammen mit Behinderten mit verschiedenen körperlichen Handicaps über die Runde geht, lernt sich, sein Verhalten und seinen Sport völlig neu kennen – und definiert sein eigenes Leben plötzlich ganz anders.“ ...

Bild-Zeitung
Unser Handicap ist uns egal

„Sport, bei dem man reagieren muss, war nicht mehr drin. „Meine Nachbarin hat einen Gutschein für einen Schnupperkurs gewonnen. Den hab ich ihr abgekauft“, sagt der Ex-Versicherungskaufmann. Auch Krabatsch (Hdcp 37) braucht einen Begleiter. Das macht bei Turnieren sein Sohn Stefan. (...) Was am meisten überrascht: Die Behinderten spielen nach den gleichen Regeln wie nicht Behinderte!“ ...



Erweiterten Aktionsradius für Behindertenbeauftragte fest im Blick: Wolfgang Schels vom Golfclub Schloss Maxlrain

„Etwas Geduld, aber dann funkt's“

BEHINDERTENBEAUFTRAGTER Die gesundheitlich Gehandicapten brauchen Ansprechpartner. Das Fallbeispiel Wolfgang Schels vom GC Schloss Maxlrain zeigt, warum dieses Ehrenamt für die Inklusion so wichtig ist.

Sein Markenzeichen ist diese ganz spezielle Kopfbedeckung. Nicht irgendeines dieser beliebigen Käppis mit Werbeaufdruck, sondern eine recht voluminöse Schirmmütze, die ihm seine Frau Claudi mit großer Kunstfertigkeit handgenäht hat. Wenn er steht, schwingt oder puttet, kann man Wolfgang Schels mit seiner Haube schon von Weitem erkennen. Wegen mehrfacher Behinderungen (unter anderem Lungenerkrankung COPD, Polyneuropathie und orthopädische Handicaps) ist er beim Spiel auf ein Elektrocarr angewiesen. Mit gesundheitlichen Einschränkungen im Golf kennt er sich aus. Und weil er zu jenen Menschen gehört, die gern etwas mitteilen, gestalten und nach vorn bewegen wollen,

hat der frühere Handelsfachwirt ein nicht gerade einfaches Ehrenamt übernommen: Wolfgang Schels ist seit 2015 offizieller Interessenwahrer für Behinderte und das Thema Inklusion im südbayerischen Golfclub Schloss Maxlrain.

So einfach zugefallen ist ihm dieser Posten nicht, da musste er schon mehrfach den Finger strecken. Bei der Internationalen Bayerischen Meisterschaft für Golfer/innen mit Behinderung in Maria Bildhausen hatte Schels einen Mitspieler kennengelernt, der im Golfpark München Aschheim bereits eine solche Funktion ausübte und der ihm einiges über diese Herausforderung erzählen konnte. „Da hat's gefunkt und mir

war klar: Wir brauchen das auch.“ Doch bis das Maxlrainer Clubmanagement und das Präsidium grünes Licht gaben, musste der Drängler noch viel Überzeugungsarbeit leisten. „Die Geschäftsführung hat mich um ein Argumentationspapier gebeten, was ein Behindertenbeauftragter leisten kann und was der dem Verein bringen soll“, berichtet Wolfgang Schels.

Seine erste und über das Clubsekretariat versandte Rund-Mail an alle Mitglieder hatte es in sich. „Jeder Tag kann ein Schicksalstag werden – egal ob durch Unfall oder Krankheit“, schrieb der Behindertenbeauftragte aus eigener Erfahrung, „der Weg über Golf kann Lebensfreude

und gesundheitliche Besserung wiederbringen.“ Seine Zeilen blieben nicht ohne Resonanz. Zu denen, die sich von dieser Initiative angesprochen fühlten, zählte auch Christina Prinzessin Lobkowitz. „Lieber Herr Schels! Das ist ein sehr wichtiger Brief. Danke für Ihre Bemühungen. Ich unterstütze Ihr Anliegen voll und ganz“, schrieb die Verpächterin des Golfclubs.

Derartigen Rückenwind weiß Wolfgang Schels (hat HDC -17 und ist seit mehreren Jahren C-Trainer im Bereich Leistungssport Golf für Kinder und Jugendliche) natürlich sehr zu schätzen, aber Illusionen macht er sich deswegen nicht. „Als Ansprechpartner für Menschen mit Behinderungen und Inklusion sollte man Geduld mitbringen und keinesfalls überzogene Erwartungen wecken“, sagt Schels. Er wertet es als Teilerfolg, dass das Thema Inklusion in Maxlrain Fahrt aufgenommen habe und sogar zwei Behindertenparkplätze ausgewiesen worden seien. „Jetzt stehen erst mal Gruppentrainings für gesundheitlich Gehandicappte und regelmäßige Inklusionsturniere auf meinem Programm. Dazu müssten sich die Behinderten im Club aber auch outen.“

Diesen Aspekt spricht auch die Sportwissenschaftlerin Julia Nicolaus in ihrer brandaktuellen Studie „Sport und Inklusion – eine organisationssoziologische Un-

tersuchung zu Möglichkeiten und Grenzen am Beispiel des Golfsports“ an. Bei all ihren Analysen sei deutlich geworden, „wie enorm wichtig Personen sind, die als Ansprechpartner für die Menschen mit Einschränkungen fungieren“. Diesem Plädoyer pflichtet auch der Deutsche Golf Verband (DGV) bei und will den Clubs die Mandatierung von Ehrenamtlern für das Aufgabengebiet Inklusion, Behindertengolf und Gesundheit empfehlen. Dem Vernehmen nach wird an diesem Thema beim DGV mit Priorität gearbeitet.

Wolfgang Schels (Jahrgang 1954) aber will nicht so lange warten, bis Konzepte oder Handbücher gedruckt und ausgeliefert sind. Er will den Ideen- und Erfahrungsaustausch mit den „Amtskollegen“ im GP Aschheim, im GC Maria Bildhausen und neuerdings auch im GC Landshut forcieren. Dazu hat er noch eine vielversprechende Idee und fragt: „Warum sollen wir Behindertenbeauftragte in unserem Aktionsradius eigentlich nur auf den heimischen Golfclub beschränkt sein?“ Die Pioniere hätten inzwischen so viel gelernt und praktiziert, dass sie „ihr Wissen und ihren Rat in Sachen Inklusion durchaus noch bei weiteren Clubs in der regionalen Nachbarschaft einbringen könnten“. Bei der Formulierung von Förderanträgen an das Landratsamt habe das schon funktioniert. 



Ständiger Erfahrungsaustausch mit „Amtskollegen“ bringt allen Beteiligten viel Nutzen, sagt Schels



Inklusionsbeauftragter im Golfclub:

Funktion, Aufgaben und Ziele

Club intern

- Erster Ansprechpartner für Menschen mit gesundheitlichem Handicap beziehungsweise Behinderung und für das Thema Inklusion – innerhalb und außerhalb des Golfclubs;
- aktive Zusammenarbeit mit dem Präsidenten, Geschäftsführer, Spielführer und weiteren Ansprechpartnern des Golfclubs;
- enge Zusammenarbeit mit den Trainern und Greenkeepern;
- Begleitung der Maßnahmen zu Barrierefreiheit im Golfclub und Weiterbildung der Trainer;
- verantwortlich für die Interessen der gesundheitlich eingeschränkten Golfspieler im Breiten- und Leistungssport;
- Organisation von Inklusionsturnieren und Behinderten-Clubmeisterschaften;
- Aufbau und Pflege der Internet-Präsenz „Gesundheit/Inklusion“, Social Networks, Schwarzes Brett.

Club extern/Vernetzung

- Enge Zusammenarbeit mit Inklusionsabteilungen des Golfsports auf Bundes- und Landesebene;
- Erfahrungsaustausch mit den Behindertencoaches anderer Golfclubs;
- Zusammenarbeit mit Institutionen, Health-Care-Einrichtungen und anderen Verbänden (Reha);
- Konzeption und Aufbau von vorteilhaften Kooperationen;
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Berichterstattung nach Wettkämpfen/Veranstaltungen.

Quelle: Friedrich Bräuninger, GP München Aschheim



Eine gerechte Basis finden

REGELN Für Golfer mit gesundheitlichen Einschränkungen gelten bei Wettspielen einige – in der Praxis recht überschaubare – Sonderregeln.

Über Regelfragen können Golfer oft lange und leidenschaftlich debattieren. Gewiss: Die Regeln und ihre Auslegung sind nicht immer ganz einfach, aber bei Wettspielen und Turnieren machen sie das „wahre Wesen des Golfsports“ aus, wie die PGA of Germany in ihrem Ehrenkodex schreibt. Attribute wie „Ehrlichkeit, Fairness und Höflichkeit“ hebt diese Organisation der Professionals ebenso hervor wie die Einhaltung der „angezeigten sozialen und gesellschaftlichen Standards“.

Damit ist natürlich Inklusion gemeint. Eine Behinderung ist etwas völlig Normales, und Behinderte wollen dies auch im Sport so verstanden wissen. „Natürlich benötigt diese Sportlergruppe einige Sonderregelungen, um den Golfsport überhaupt ausüben zu können“, betont Michael Then, Wettspielleiter des Bayerischen Golfverbands (BGV). Wer zum Beispiel nicht gehen kann (etwa Rollstuhlfahrer), braucht ein Elektrofahrzeug. Und es muss gestattet sein, damit Bunker und Greens zu befahren. Blinde, die in großem Maße ihr Gefühl

einsetzen, sind zwingend auf die Unterstützung eines Caddies/Coaches angewiesen. Stark Bewegungseingeschränkte benötigen evtl. künstliche Hilfsmittel zum Spiel, die sonst nach den Regeln unzulässig sind. Auf jeden Fall hat – auch das ist eine Golfregel – die Spielleitung das letzte Wort.

Nachfolgend nennt Michael Then einige Beispiele und Besonderheiten, die zeigen, was im Regelwerk für Golfer mit Behinderungen anders ist:

Blinde Golfspieler

dürfen sich beim Ansprechen des Balls und beim Ausrichten vor dem Schlag von einem Coach – zumeist auch ihr Caddy – unterstützen lassen und Belehrungen entgegennehmen. Zudem ist es Sehbehinderten auch erlaubt, den Schläger im Hindernis straflos aufzusetzen – vorausgesetzt, dass dies nicht zum Verbessern der Lage des Balls geschieht.

Golfspieler mit Amputationen

sind meist auf Bein- oder Armprothesen angewiesen, die nach den Golfregeln dann nicht als künstliche Hilfsmittel angesehen werden, wenn diese dazu bestimmt sind, ein gesundheitliches Problem zu lindern. Voraussetzung: Der Spieler muss berechnete Gründe für die Benutzung eines solchen Hilfsmittels haben. Kritisch kann es bei veränderten Prothesen werden. Dann nämlich muss die Spielleitung davon überzeugt sein, dass dies „keinen ungebührlichen Vorteil“ bewirkt. Spieler, die über die Zulässigkeit eines Hilfsmittels im Zweifel sind, sollten das möglichst vor einem Wettbewerb mit der Spielleitung abklären.

Golfspieler, die Stöcke oder Krücken benötigen,

also ein Hilfsmittel verwenden, dürfen zum Beispiel die Zweige eines Baumes oder Busches verbiegen, ja sogar abbrechen, wenn dies nötig ist, um ihre Standposition „redlich zu beziehen“. Es ist auch gestattet, vor dem Schlag physische Unterstützung von jedermann in Anspruch zu nehmen, um Hilfsmittel oder sich selbst zu positionieren. Andererseits kostet es einen Strafschlag, wenn ein Ball, der zum Beispiel auf einem steil abfallenden, nassen Grasabhang liegt, für unspielbar erklärt werden muss, um die Gefahr eines Sturzes zu vermeiden.

Golfspieler im Rollstuhl

können ein Problem haben, sich in eine Position zu bringen, aus der ein Schlag zu spielen ist. Landet einer ihrer Schläge im Sand, können Rollstuhlfahrer entscheiden, ob sie den Ball – wie er liegt – aus dem Bunker oder mit Strafschlag von außerhalb spielen möchten.


Golfspieler mit geistiger Behinderung

haben Bedürfnisse, die von Fall zu Fall ganz individuell ausgeprägt sein können und von der Schwere der Behinderung abhängen. Zumeist benötigen sie einen Begleiter (Supervisor), der sie mit Belehrungen beim Spiel sowie bei der Anwendung der Regeln und der Etikette unterstützt.

Golfspieler mit anderen Behinderungen

leiden vielfach unter physischen Einschränkungen, die oft erhebliche Auswirkungen auf ihre Fähigkeiten in diesem Sport haben können. Dazu zählen Golfspieler, die etwa aufgrund schwerer Arthritis oder fehlender Finger keinen Schläger halten können. Für sie gelten die hier beispielhaft genannten Regeländerungen nicht spezifisch. In Fällen, in denen ein Hilfsgerät – wie etwa eine Stütze, eine Greifhilfe oder ein Elektrocart – diesen Spielern das Ausüben des Golfsports ermöglicht, können sie die Spielleitung des jeweiligen Wettspiels bitten, die Verwendung des Hilfsmittels regelkonform zu gestatten.

Grundsätzlich gilt: Auch Golfer mit Behinderungen sollten ein zügiges Spieltempo einhalten. Doch was ist zügig? Auslegungssache, wie so viele andere Details im Regelwerk für die Golfer mit Behinderung. Im Zweifelsfall, so wird in den offiziellen Regelbüchern verlautbart, sei es fair und ratsam, die „etwas großzügigere Auslegung“ gelten zu lassen.

Welche Prinzipien und Ideen aber stecken hinter diesen modifizierten Spielregeln für Golferinnen und Golfer mit Behinderung? „Ganz einfach“, sagt Michael Then, „sie sollen die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass Golfspieler mit und ohne Behinderung auf gerechter Basis miteinander spielen können.“ Besser kann man den Begriff „Inklusion“ kaum übersetzen. 



Mal wieder „überarbeiten“

„Wir gehandicapten Golfer sind stolz darauf, mit nur wenigen besonderen Regelerleichterungen auszukommen“, sagt **Bernd Walsch**. Der blinde Golfer leitet in Berlin ein „Büro für Inklusion und Zukunftsfragen im Golfsport“ (BIZ) und wird auch vom DGV und von internationalen Gremien immer mal wieder gefragt, was man bei den Regeln verbessern könne. Walsch betont, dass es ihm sehr helfen würde, wenn er mit vorgeformten Griffen spielen dürfte. „Mein Caddie hat schon genug damit zu tun, den Schläger richtig an den Ball zu stellen. Er sieht dabei oft nicht, ob das Blatt um wenige Grad geöffnet oder geschlossen ist. Jeder sehende Golfer korrigiert das automatisch, ich kann es nur am Griff spüren.“

Oder: Verlässt der Ball beim Ansprechen seine ursprüngliche Lage, bekommt Walsch einen Strafschlag – genau wie ein Sehender. „Ich muss aber den Schläger hinter den Ball stellen, um zu wissen, wo er ist. In halbhohem Gras ist da immer die Gefahr, dass er sich bewegt. Einen Spielvorteil habe ich deswegen nicht“, sagt Walsch. Nach seiner Überzeugung sollte das alte Regelwerk für Golfer mit Behinderungen „überarbeitet“ werden.



PGA-Proette Elizabeth Höh mit ihren Schülern Maxi und Kati beim Jugendtraining im Rahmenprogramm der Internationalen Meisterschaft in Maria Bildhausen

Trainer auf neuen Wegen

AUSBILDUNG Die Ascheimer Proette Elizabeth Höh zählt zu den herausragenden Golf-Lehrerinnen für Menschen mit Behinderung. Im Interview plädiert sie für eine Reform der Trainerausbildung.

Elizabeth, was hat dich zur Spezialisierung auf das Golftraining für Menschen mit Behinderung bewegt?

☑ Vor zwölf Jahren durfte ich dem bekannten Rollstuhl-Golfer Anthony Netto bei einem Projekt des Kinderhilfswerks assistieren. Wir haben diese behinderten Kinder dann nach Aschheim eingeladen und mit ihnen golferisch gearbeitet. Diese auch emotional sehr wertvolle Erfahrung war für mich der eigentliche Anstoß, mich intensiver mit diesem Thema zu beschäftigen, mit einigen spezialisierten Trainern zu sprechen, von ihnen und den Betroffenen zu lernen und mich permanent fortzubilden.

Was war dir dabei besonders wichtig?

☑ Ich habe unter anderem ein Fernstu-

dium im Fach Psychologie belegt. Das hat mir beim Training geistig behinderter Menschen sehr geholfen. Daraus ist dann unsere Down-Syndrom-Gruppe entstanden. Ein Golflehrer braucht für diese Aufgabe neben medizinischem Basiswissen vor allem ein ausgeprägtes Einfühlungsvermögen.

Ist das grundsätzlich anders als beim Training von sportlich ambitionierten Golfern?

☑ Im normalen Training arbeitet man mit klaren Leistungszielen, die Kommunikation ist sehr direkt, man fordert viel von seinen Schülern. Menschen mit Behinderungen oder gesundheitlichen Einschränkungen sind definitiv empfindlicher, da muss man viel feinfühler und geduldiger

darauf eingehen. Das gilt auch für langjährige Spieler, die etwa unter Burnout leiden. Da kann sich nicht alles nur um die Technik drehen. Einem athletisch ausgerichteten Golfer komme ich in der Regel emotional nie so nahe wie einem behinderten Golfschüler.

Was überwiegt: Golftrainerin oder Therapeutin?

☑ Optimal wäre aus meiner Sicht eine Mischung aus ausgebildetem Golf-Professional und golfaffinem Physiotherapeuten. Auch eine B-Trainer-Lizenz mit entsprechendem Qualifikationsnachweis medizinisch-psychologischer Kenntnisse halte ich für eine gute Grundlage. Aber dieser Aspekt der Trainerausbildung ist in der deutschen

„
Jetzt kommen auch Leute,
die eigentlich mit dem Golf aufhören oder erst
gar nicht anfangen wollten.
Die Nachfrage nimmt eindeutig zu.“

Golf-Community noch nicht ausreichend angekommen. Da haben wir noch viel zu tun – allein wenn man an die 270.000 Schlaganfälle pro Jahr, die Krebserkrankungen und viele andere Einschränkungen denkt.

Spürst du auf der Range schon eine stärkere Nachfrage von Menschen mit Behinderungen?

☑ Ja, eindeutig. Ich erhalte mittlerweile Anrufe von Betroffenen aus der Mitte Deutschlands und sogar aus dem Norden, auch Trainer wünschen sich mehr Infos. Es kommt etwa immer wieder vor, dass Eltern ihre München-Visite wegen des Trainings für ihre behinderten Kinder um ein paar Tage verlängern. In der Fach- und Publikumspresse häufen sich die Beiträge, in denen Ärzte und Therapeuten die positiven Wirkungen des Golfsports für die Gesundheit herausstellen. Jetzt kommen auch Leute, die wegen orthopädischer Probleme im Knie, in der Schulter oder Hüfte eigentlich mit dem Golf aufhören oder erst gar nicht anfangen wollten. Die Nachfrage nimmt eindeutig zu, ich sehe da ein großes Potenzial – auch zur Gewinnung von neuen Clubmitgliedern. Erst gestern habe ich wieder einem Schwerbehinderten die Platzreife abgenommen.

Und wie kann man dieses Potenzial entwickeln?

☑ Die Verbände und Organisationen des Golfsports müssen sich hier stärker engagieren und die Sache beherzter vorantreiben. Gerade in der Kommunikation sehe ich da viel Handlungsbedarf. Ärzte und Therapeuten spielen dabei eine wichtige Rolle, denn was die empfehlen, ist fast schon ein Rezept. Eine freudvolle Golfstunde in freier Natur kann effektiver sein als Tabletten, Massagen oder manuelle Therapien in einer geschlossenen Praxis. Deswegen werden auch die Krankenkassen aus der Reserve kommen müssen. Die golftechnische Aus- und Fortbildung von Physiotherapeuten ist eines meiner großen Projekte.



Bei allen Trainings für gesundheitlich Gehandicapte ist besonderes Einfühlungsvermögen gefragt

Was liegt dir sonst noch am Herzen?

☑ Ich würde es ideal finden, wenn bei der Ausbildung von Pros in Deutschland der Teilbereich „Golf für Menschen mit Behinderung“ von vornherein ein Bestandteil des Lehrprogramms wäre. Das ist bisher noch nicht der Fall, die golftechnischen Standards stehen zu stark im Vordergrund. Viele Menschen aber haben gar nicht die Voraussetzungen, um das zu machen, was wir ihnen beizubringen versuchen. Da gibt es interessante Tests, mit denen man zum Beispiel die Einschränkungen der Beweglichkeit genau prüfen kann. Leider wird das zu wenig gemacht. Ein Pro braucht von Beginn an mehr anatomisches Wissen ...

... wozu genau?

☑ Um zum Beispiel zu erkennen, dass ein Behinderter eine Rotation gar nicht so einbringen kann, wie sich der Trainer das denkt. Um die richtigen Übungen zu machen, wenn etwa eine künstliche Hüfte noch nicht final ausgeheilt ist oder um zu wissen, was bei einer „Frozen Shoulder“ zu tun ist. Auch Schlaganfall, Krebs, neurologische Erkrankungen – um nur einige Beispiele zu nennen – müssten in der Ba-

sisausbildung der Golftrainer eine Rolle spielen. Bei Schlaganfall etwa geht es für den Pro vor allem darum, den Betroffenen mit golferischen Mitteln wieder ein sicheres Gefühl für Balance und Koordination zu geben. Wir wissen ja mittlerweile, dass es dafür fast nichts Besseres gibt als ein geeignetes Golftraining. Natürlich muss das in Abstimmung und Kooperation mit den behandelnden Ärzten und Therapeuten laufen.

Könnten auch Fortbildungskurse eine Lösung sein?

☑ Selbstverständlich. In den Niederlanden, meiner Heimat, werden zum Beispiel vom Verband regelmäßig für die Pros dreitägige Behindertengolf-Seminare angeboten. Diese Seminare sind meistens ausgebucht, und es gibt Wartelisten. Wer diese Fortbildung absolviert hat, bekommt ein Zertifikat und kann dann entscheiden, ob er sich auf diesem Gebiet weiter qualifizieren und spezialisieren will. Ich halte das für ein durchaus überlegenswertes Modell. Denn die Trainer sind ja in ihrer Entscheidung frei, ob sie diesen Weg gehen wollen oder ob das eher nicht ihr Ding ist.



Wartung und Pflege der „Paragolfer“ im Maintenance-Zelt: PowerBaseTec-Gründer Christian Nachtwey (vorn)

Haute Couture statt von der Stange

HILFSMITTEL Golfer mit körperlichem Handicap sind beim Spiel häufig auf technische Hilfsmittel angewiesen. Hightech, individuelle Anpassungen und Trainings helfen dabei, den Golfplatz mit Spaß und Erfolg zu bespielen.

Fangen wir mit dem Offensichtlichsten, nämlich dem Spielinstrument, an: Individualisierte Schläger helfen vielen Golfern. Das gilt natürlich erst recht, wenn körperliche Beeinträchtigungen berücksichtigt werden müssen. Manchmal tut es schon der normale ProShop-Service, etwa dann, wenn wegen eingeschränkter Funktion eines Armes das Schlägergewicht reduziert werden muss. Oft sind aber auch viel gravierendere Veränderungen vorzunehmen. Das weiß kaum jemand besser als Karl-Heinz Lammerich, Inhaber von GPS-Golf-

Produkte-Service (www.golfschlaegerbau.de). Die Firma fertigt seit mehr als zehn Jahren aus Einzelteilen bekannter Hersteller Maßschläger von Hand: „Da ich selbst eine körperliche Behinderung habe, weiß ich, worauf es für viele Betroffene beim Equipment ankommt.“ Seinen reichen Erfahrungsschatz bringt Lammerich beim Schlägerbau ein: Spezialgriffe, Schaftverlängerungen und Schaftkürzungen, Loft- und Lie-Veränderungen sowie das komplette Anpassen der Golfschläger an die Wünsche und Möglichkeiten des Spielers gehören zu seinem Repertoire.

Nicht unbedingt golfspezifisch, aber für viele im wahrsten Sinne des Wortes spielentscheidend ist eine Versorgung mit sporttauglichen Orthesen und Prothesen. Umso erfreulicher, dass die Forschungsanstrengungen der Hersteller hier im Lauf der vergangenen zehn Jahre zu großartigen Fortschritten geführt haben. Als technologischer Weltmarktführer („Hidden Champion“) gilt hier die Duderstädter Otto Bock HealthCare Deutschland GmbH (www.ottobock.de). Mit „Genium“ ist der Firma nach eigenen Angaben jetzt ein bahnbrechender Fortschritt in der Beinprothetik

für Oberschenkelamputierte gelungen. Dank modernster Computer- und Sensortechnologie soll sich der Kraft- und Koordinationsaufwand beim Gehen – speziell bei den für Golfplätze typischen Steigungen, Gefällen und Unebenheiten – deutlich reduzieren. Und dies bei gleichzeitig erhöhter Sicherheit.

Eine mindestens ebenso bedeutende Rolle in diesem Markt spielen die 5600 Sanitäts-Fachgeschäfte und Ortopädietechniker, die es auf einen Branchenumsatz von rund 6,5 Milliarden Euro bringen. Wenn es um die Auswahl und Anpassung der richtigen Prothese geht, können Golfer mit Handicap in Bayern beispielsweise auf zwei Unternehmen im Chiemgau zählen. Ein Ansprechpartner ist die Firma Pohlig (www.pohlig.net), ein seit Generationen bestehendes Familienunternehmen mit Hauptsitz in Traunstein und seit einigen Jahren auch strategischer Partner von Ottobock. Im eigenen Haus entwickelte Behandlungskonzepte und -methoden haben das Unternehmen bundesweit und international bekannt gemacht. Gerade die Funktionalität von Prothesen und Orthesen bei der Ausübung verschiedenster Sportarten steht im Fokus des Teams aus hoch qualifizierten Orthopädie-Technikern. Zudem werden regelmäßig intensive Sport- und Trainingscamps für Prothesenträger veranstaltet.

Ebenfalls stark auf Sportler ausgerichtet ist das Kompetenzzentrum für Orthopädie- und Reha-Technik Langmeier, das in Raubling ansässig ist. Hier gibt es sogar spezielles Golf-Know-how, es werden Haltungs-, Balance- und Bewegungsanalysen sowohl bei Spitzen- wie Breitensportlern durchge-

CART CARE COMPANY FÄHRT VORAUS



Für Golfer mit Behinderung spielen elektrische Fortbewegungsmittel häufig eine immens wichtige Rolle. „Deshalb freuen wir uns, mit der Cart Care Company einen neuen Partner gewonnen zu haben“, sagt Heidrun Klump, Geschäftsführerin des Bayerischen Golfverbands (BGV). Bereits bei der 1. Internationalen Bayerischen Meisterschaft der Golfer/innen mit Behinderung im GC Maria Bildhausen stellte die Cart Care Company für die Teilnehmer mit Gehbehinderung 25 Golfcarts bereit und leistete so einen wertvollen Beitrag zum Thema Inklusion. Durch Vorträge des Geschäftsführers Frank R. Ockens erhalten die bayerischen Golfclubs immer wieder interessante Anreize zum Thema „Golfcarts als Profit-Center“. Ockens, der mit mehreren Spitzenverbänden der deutschen Golfbranche eng kooperiert: „Wir verstehen uns dabei nicht nur als Lieferant für Elektrofahrzeuge der Marke Club Car, sondern vielmehr als Dienstleister und Partner der Golfanlagen.“ (www.cartcare.de)

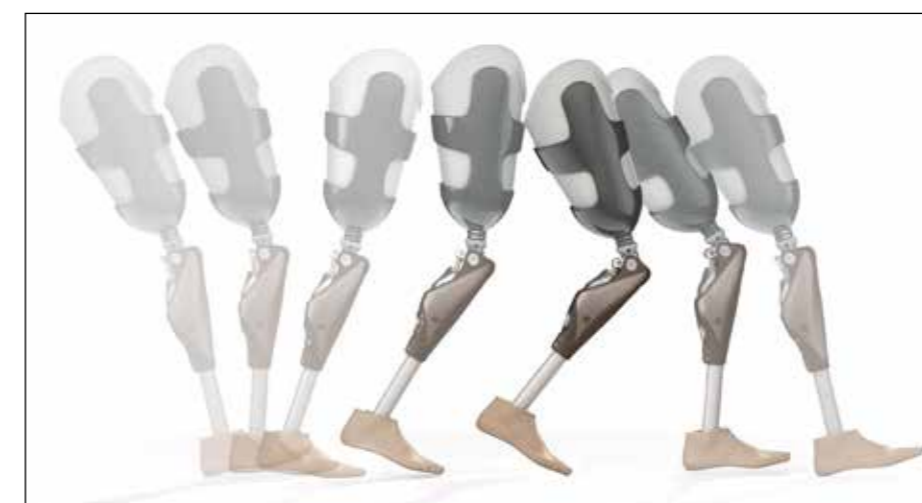
führt, die gerade im Fall von Bewegungseinschränkungen wichtige Informationen für die Versorgung liefern.

Genauso individuell wie die jeweiligen Hilfsmittel muss auch die Schwungtechnik sehr genau an die anatomischen Besonderheiten angepasst werden, um mögliche Folgeschäden durch eine falsche Haltung oder verschleißfördernde Bewegungsabläufe zu vermeiden. Darauf weist zum Beispiel der Sportphysiologe Dieter Hochmuth hin, der seine Erkenntnisse zum präventiven, biomechanisch optimierten Golfschwung vor allem in den Dienst von jugendlichen Golfspielern mit körperlichen Einschränkungen stellt (www.eagpt.org).

Ein Durchbruch für gelähmte Golfer ist wiederum zwei unmittelbar Betroffenen gelungen. Der Südafrikaner Anthony Netto und der Niedersachse Christian Nachtwey, beide nach Unfällen querschnittsgelähmt, entwickelten gemeinsam den „Paragolfer“. Dieser wendige und geländegängige Rollstuhl mit Transportvorrichtung für die Golfausrüstung richtet den Golfer am Abschlag schnell und flexibel bis hin zu einer stehenden Position auf. Eine beinschonende Halterung, die der Schlägerbewegung nicht im Weg steht, schützt den Spieler vor einem Sturz. Gleichzeitig schont der Paragolfer, der übrigens unter diesem Namen von Ottobock bis zur Serienreife geführt wurde, auch noch den Rasen.

Nachtwey, langjähriger Vereinsfunktionär des BGC und seit 2015 auch neuer deutscher Meister im Rollstuhlgolfen, hat sich in der Folge mit seiner eigenen kleinen Firma PowerBaseTec (www.powerbasetec.de) darauf spezialisiert, die von Nachbar Ottobock gelieferten Module fertig zu montieren und den Service für die Gefährte zu bieten. Aktuell ist dort unter dem Namen „Motion X4“ eine Weiterentwicklung des seinerzeitigen Paragolfers im Programm.

Fazit: Es gibt bereits viele Möglichkeiten, und die Zeit arbeitet erfreulicherweise für Menschen mit körperlichen Einschränkungen, denn der Forschungs- und Entwicklungswille sowohl der Betroffenen wie auch spezialisierter Hersteller ist ungebrochen. Gleichwohl ist es sicher keine kleine Aufgabe, die individuelle Lösung zu erarbeiten, die das Maximum an Spielfreude bringt.



Neue Dimension einer Hightech-Prothese für Beinamputierte: „Genium“ von Ottobock

Dr. Claudia Streit/Friedrich Bräuninger



Bei welchem Golfclub bin ich an der richtigen Adresse?

ÜBERSICHT Eine Zertifizierung oder belastbare Zeugnisse gibt es bis dato noch nicht. Bei der Frage, welche bayerischen Golfclubs oder Anlagen auch für Golfer mit Behinderung eine gute Adresse sind, werden Offenheit und Goodwill immer eine wesentliche Rolle spielen.

Natürlich ist der nächsterreichbare Golfplatz meistens auch der richtige. Allerdings haben Interessenten oder Spieler mit Behinderungen ihre eigenen Kriterien, zum Beispiel:

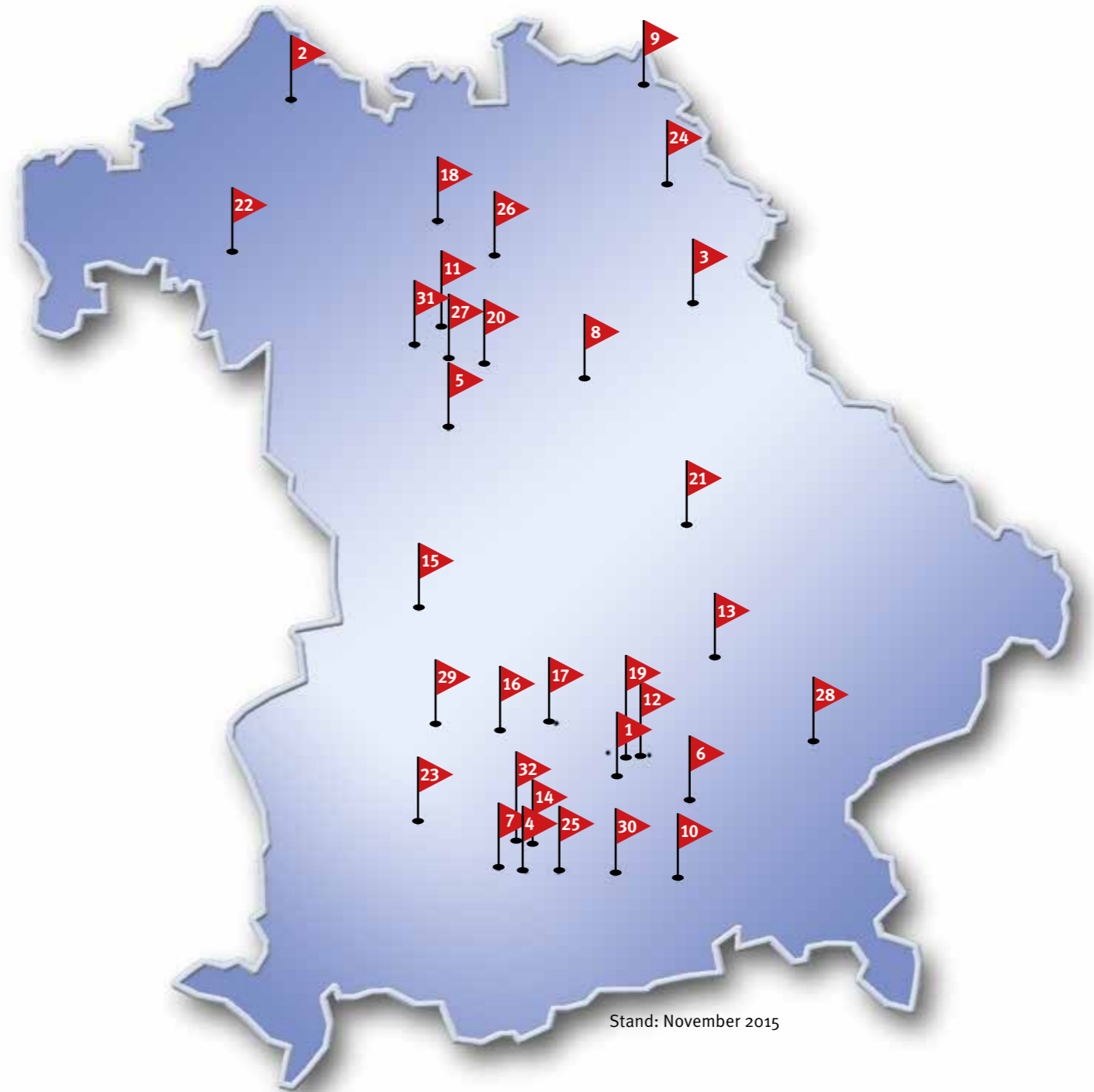
- Hat ein Club das Thema Inklusion und Behindertengolf verlässlich auf dem Radar?
- Gibt es einen namentlichen Ansprechpartner, vielleicht sogar einen Inklusionsbeauftragten?
- Ist der Platz gut bespielbar, relativ eben oder extrem hügelig?
- Wie steht's um die Barrierefreiheit im Sanitärbereich und Clubrestaurant?
- Hat man praktische Erfahrungen mit Inklusionsturnieren oder Wettspielen für Gehandicappte?
- Was ist in der nahen Zukunft in diesem Bereich konkret geplant?
- Kennen sich die Pros und Proetten auch in speziell gelagerten Fällen aus?
- Gibt es eine Behinderten-Golfgruppe mit regelmäßigen Trainings?
- Hat der Club besondere Vorteile bei der Mitgliedschaft zu bieten?
- Was bringt die Vorlage eines Schwerbehinderten-Ausweises mit GdB 50+?
- Werden auf diesem Ausweis noch weitere Merkmale verlangt?

Weil Menschen mit Behinderungen meist erhebliche finanzielle Zusatzbelastun-

gen zu tragen haben, wird es bei solchen Fragen verständlicherweise oft auch um Vergünstigungen gehen. Hier gibt es jedoch kein einheitliches Raster, das für alle der rund 190 bayerischen Golfclubs durchgängig gelten würde. Vorteile oder Vergünstigungen differieren zum Teil erheblich, und mitunter wird ganz nach individuellem Einzelfall darüber entschieden. Eine Umfrage des Bayerischen Golfverbands im November 2015 und eigene Recherchen ergaben folgendes Spektrum:

- Für Clubmitglieder mit Behinderung ist die Benutzung eines Elektrocart's umsonst.
- Häufig werden auch für externe Behindertengolfer bis zu 50 Prozent der Kosten für die Cart-Nutzung rabattiert.
- Auf die Greenfee gibt es je nach Club bis zu 25 Prozent Nachlass.
- In der Behindertengruppe werden oft vergünstigte Trainerstunden angeboten.

Die nebenstehende Abbildung gibt – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einen Überblick, bei welchen bayerischen Clubs die Golfer oder Golf-Interessenten mit Behinderungen erklärtermaßen willkommen sind. Die Web-Adressen führen zu Kontaktpersonen, die weitere Details mitteilen können. Und noch ein Tipp: Direkt und beherzt zu fragen war noch nie ein Fehler ...



Stand: November 2015

- | | | | |
|--|---|---|--|
| 1 GP München Aschheim
www.gp-ma.de | 9 GC Hof
www.gc-hof.de | 17 GC Eschenried Gut Häusern
www.gc-eschenried.de | 25 GC Bergkramerhof
www.gc-bergkramerhof.de |
| 2 GC Maria Bildhausen
www.maria-bildhausen.de | 10 GC Maxlrain
www.golfclub-maxlrain.de | 18 GC Hauptsmoos-Wald Bamberg
www.gc-hauptsmoorwald.de | 26 GC Fränkische Schweiz
www.gc-fs.de |
| 3 GC Schwanhof
www.golfclub-schwanhof.de | 11 GC Herzogenaurach
www.golfclub-herzogenaurach.de | 19 Open9 Golf Eichenried
www.open9.de | 27 1. GC Fürth
www.golfclub-fuerth.de |
| 4 GC Tutzing
www.golfclub-tutzing.de | 12 GC München Eichenried
www.gc-eichenried.de | 20 GC am Reichswald Nürnberg
www.golfclub-nuernberg.de | 28 GC Pleiskirchen
www.golfclub-pleiskirchen.de |
| 5 GC Abenberg
www.golfclubabenberg.de | 13 GC Landshut
www.golf-landshut.de | 21 GC Bad Abbach
www.golf-badabbach.de | 29 GC Augsburg
www.golfclub-augsburg.de |
| 6 GC Gut Thailing
www.thailing.de | 14 GC Starnberg
www.gcstarnberg.de | 22 GC Würzburg
www.golfclub-wuerzburg.de | 30 Golf Valley
www.golfvalley.de |
| 7 GC Hohenpähl
golfanlage-hohenpaehl.de | 15 GC Donauwörth
www.gc-donauwoerth.de | 23 GC zu Gut Ludwigsberg
www.golfclub-tuerkheim.de | 31 GA Puschendorf
www.golfanlage-puschendorf.de |
| 8 GC Lauterhofen
www.gc-lauterhofen.de | 16 GC München-West Odelzhausen
www.golfclub-muenchen-west.de | 24 GC Fahrenbach i. Fichtelgeb.
www.golfclub-fahrenbach.de | 32 Münchener Golf-Club e. V.
www.mgc-golf.de |



Befreiende Lacher

HUMOR Nicht nur bei Inklusionsturnieren dürfen es Golfer ohne Behinderung immer wieder erleben: Im Flight mit Gehandicapten ist viel Heiterkeit mit im Spiel.

Mit seinem Brenninger hat der Sportjournalist Jupp Suttner eine Kunstfigur geschaffen, die es wegen ihrer äußerst feinen Beobachtungsgabe und Formulierungskünste zwischenzeitlich zu einem gewissen Kult und Bekanntheitsgrad gebracht hat. Brenninger ist verwandt mit jenem Blasius, den der legendäre Sigi Sommer einstens auf Beobachtungstour durch die Münchner Biergärten und Gassen geschickt hatte. Golf war damals freilich kein Thema.

Diesmal aber, Ende April 2015, war das anders. Es ging es um eine „Weltpremiere“, wie es in der Kolumne hieß. Journalisten spielten ein Golfturnier mit Behinderten im Golfpark München Aschheim. Je zwei Gehandicappte und zwei Reporter bestritten gemeinsam 18 Löcher. Brenninger war als Zuschauer dabei. „Und“, fragte er hinterher einen der Medienmenschen, „wie war’s?“

„Super war’s“, erzählte der befragte Reporter, „zum Schreien komisch manchmal.“ Das wollte Brenninger schon genauer wissen. „Wie kann denn ein Blinder überhaupt golfen?“, hakte er nach. Die Antwort: „Er hat stets Gaby an seiner Seite, die Gattin. Sie signalisiert ihm, wie er den Schläger auszurichten hat. Dann zieht er durch – wuuuuuuusch. Absolute Klassethänge!“

Ein blinder Golfer mit HCP –24 – bemerkenswert. „Golfen seine Enkel auch be-

reits?“, ging Brenninger ins Private. Die würden lieber Blinde Kuh mit ihm spielen und dabei fröhlich lachen, habe Ivars (der schwarzblinde Golfer) berichtet: „Opa, du brauchst keine Binde!“ Das Versteckspiel könne losgehen. „Aber Ivars’ Golf, das sage ich dir, braucht sich vor gar nichts zu verstecken“, belehrte der Zeitungsschreiber den Brenninger. Als eine nichtbehinderte Mitspielerin im Flight mal haderte, sie könne die Putt-Linie nicht sehen, habe Ivars nur ganz trocken gemeint: „Soll ich dir meine Brille leihen?“

Bei der abendlichen Gala, an der Brenninger dann auch noch teilnahm, zischte vor Beginn der Tombola ein Rolli-Fahrer namens Christian zu Ivars über den Tisch: „Hoffentlich passiert uns nicht das Gleiche wie beim letzten Turnier.“ Was da gewesen sei, insistierte der neugierige Brenninger. „Er, der Rolli“, kicherte Ivars, „hat ein



Golfjournalist **Jupp Suttner**: Seine Kultfigur Brenninger verbindet Inklusion mit Spaß

Fahrrad gewonnen, und ich, der Blinde, ein Teleskop.“

Es scheint also meist recht heiter zu laufen bei den Golfspielern mit gesundheitlichem Handicap. „Auch wenn wir uns im Wettspiel nichts schenken, ist der Ton in den Flights mit Behinderten immer etwas versöhnlicher und humorvoller“, sagt der ebenfalls stark sehbehinderte Bernd Walsch, der mit seinem Caddy aus Berlin zum Inklusionsturnier nach Oberbayern angereist war.

Walsch erzählt: „Ich erinnere mich noch sehr gut an einen Spieler mit Contergan-Armen, der viele Umstände machte, bis er endlich schlug. Das hat schon ein wenig genervt. Als dann in einer großen Meisterschaft sein Ball auf einem plattgedrückten Maulwurfshügel lag und er mich als Regelkundigen fragte, was man da wohl machen könne, antwortete ich ihm: Kauf dir doch Rasensamen. Bis du abgeschlagen hast, ist der Rasen nachgewachsen.“

Eine beinamputierte Mitspielerin sei daraufhin aus dem Cart ausgestiegen habe sich mit den Krücken in Richtung Wald bewegt. Walsch bekam einen Schreck und fragte den im Cart mitfahrenden Ehemann nach den Gründen. Der habe nur gemeint: „Sie musste weg, damit sie lauthals loslachen kann, so sehr hat sie deine Bemerkung befreit.“



Wie man Berge versetzt? Mit seinem Willen.



**Allianz – Partner und
Versicherer des Sports**



Deutscher Behindertensportverband e.V.
National Paralympic Committee Germany

Nationaler Förderer

Hoffentlich Allianz versichert.

Allianz 

Anna Schaffelhuber, Paralympionikin
in der Disziplin Ski alpin